

Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h, vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postversendung im Inlande: Monatlich 85 h, vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

Die steirische Ostbahn.

Die Bezirksvertretung Pettau hat in ihrer Sitzung vom 9. d. M. einstimmig beschlossen, folgende Resolution an beide Häuser des Reichsrathes einzusenden:

„Hohes Haus! Mit Bezug auf die von der hohen Regierung eingebrachte Investitionsvorlage, in welcher der Ausbau der Bahnstrecke Hartberg-Friedberg vorgeschlagen wird, wurde in Steiermark eine Reihe von Versammlungen abgehalten, in welchen übereinstimmend der Standpunkt festgehalten wurde, daß zur entsprechenden Entwicklung der Verkehrsverhältnisse unseres engeren Heimatlandes der Ausbau der obgenannten Bahnstrecke Hartberg-Friedberg nicht genüge, sondern, daß es dringend notwendig und auch ein Act der Gerechtigkeit wäre, der bisher gänzlich vernachlässigten Oststeiermark eine eigene directe Bahnverbindung mit Wien zu sichern. Die gefertigte Bezirksvertretung schließt sich diesen sowohl vom kommerziellen als auch vom strategischen Standpunkte gleich wichtigen Bestrebungen auf Ausbau der Bahnstrecke Wien-Kövi vorbehaltlos an, verweist auf die außerordentlichen Vortheile, welche sowohl dem Staate, wie auch dem Lande und der Bevölkerung aus dieser neuen Verkehrsader erwachsen würden und protestiert gegen jede Verzögerung des Ausbaues der noch fehlenden Theilstrecken Aspang-Hartberg und Fehring-Kropina.

Insbondere kann sich die gefertigte Bezirksvertretung mit dem Gedanken absolut nicht befreunden, daß der Ausbau dieser

dringend notwendigen Bahnstrecke wegen geringer Mehrkosten bei sofortiger Übernahme der Aspangbahn durch den Staat neuerdings auf 10 Jahre verschoben werden soll.“

Die Pöbnitzregulierung.

In Nr. 37 der „Südsteirischen Presse“ erschien ein Bericht über eine Rede des Reichsrathsabgeordneten Hofrath Dr. Ploj, in welcher dem steiermärkischen Landesauschusse die Schuld für die neuerliche Verzögerung der Pöbnitzregulierung zugeschoben wird. Es heißt in diesem, offenbar vom Herrn Dr. Ploj selbst verfaßten Berichte:

Dr. Ploj deutete weiters auf die so dringende Regulierung der Pöbnitz und der Sotla und beleuchtete den Schaden, welcher durch die alljährlich sich wiederholenden Überschwemmungen dem Bauernstande, welcher sich ohnehin in einer so traurigen materiellen Lage befindet, verursacht wird.

Der steirische Landes-Auschuss, welchem diese Thatfachen sehr gut bekannt sind, befolge eine für das Unterland sehr wenig erfreuliche Politik und bringe den Forderungen der geschädigten Interessenten und den Interessen des Unterlandes überhaupt eine ganz merkwürdige, mehr als stiefväterliche Fürsorge entgegen.

Von Seite des Landes sei in der Frage der Regulierung der genannten beiden Bäche keine besondere Förderung oder Entgegenkommen zu erwarten — der Hinweis auf die ungünstigen Finanzen des Landes sei keine Rechtfertigung für den Aufschub der so dringenden und im eminenten Interesse des Unterlandes liegenden Regulierungsarbeiten.

Herr Hofrath Ploj hätte sich vielleicht doch früher über diese Angelegenheit informieren sollen, bevor er gegen den Landesauschuss diese schwerwiegenden Vorwürfe erhob, er hätte sich damit eine schwere Blamage erspart, denn er wird sich nun den Beweis gefallen lassen müssen,

daß nicht ein Satz seiner Behauptungen der Wahrheit entspricht.

Als vor 6 Jahren infolge Regulierung der Pöbnitz bei Warburg die Hochwässer in der unteren Strecke derart heftig austraten, daß die letzten Ufererhöhungen untergeschwemmt wurden und einstürzten, wandten sich die Interessenten zuerst an ihre Vertreter, die Abgeordneten Dr. Kosina, Dr. Jurtela und Professor Robic. Dr. Kosina versprach, nachsehen zu kommen, der Herr bestimmte auch Tag und Stunde seiner Ankunft, bestellte sogar einen Wagen, aber er kam nicht.

Auch die anderen Herren thaten nichts dergleichen, so daß sich die Interessenten gezwungen sahen, selbst an den Landesauschuss heranzutreten. Es wurden nun Petitionen verfaßt und Deputationen nach Graz und an das Ackerbauministerium geleitet, worauf im Jahre 1898 eine Commission unter Leitung des Regierungsrathes Eduard Markus die Pöbnitz begieng. Diese Commission fand die Regulierung der 3. (untersten) Strecke der Pöbnitz für absolut notwendig. Auch zu dieser Begehung hatte Dr. Kosina sein Erscheinen zugesagt, blieb jedoch unsichtbar.

Auch im Jahre 1899 wollte eine Deputation nach Graz fahren und die slovenischen Abgeordneten hatten ihr jede Förderung zugesagt. Aber als die Deputation bereits unterwegs war, kam eine Dep.ische mit dem Auftrage, wieder „umzukehren.“ Schließlich im Jahre 1900 thaten sich die Gemeindevorsteher von Großsonntag, Tergovje, Zvetkoffen, Dlusovzen, Formin, Gorischütz, Samuschag, Mesgovetz, Slomdorf, Dornau und Brückeldorf zusammen und fuhrten nach Graz, um im Namen einer schwer nothleidenden Bevölkerung von 7000 Seelen Ab-

Eine Frage.

Skizze aus dem russischen Leben.

Auf dem Newsky-Prospelt drängen sich die Leute, über dem Fahrbaum fliegen die Schlitten lautlos über die weiße festgefrorene Bahn, alles athmet reges, fröhliches Weihnachtstreiben. Um die kleinen Holzbaracken drängen sich Käufer: ärmliche Leute, die möglichst spät etwas Schmuck für ihre Weihnachtsbäume kaufen, weil sie hoffen, ihn in der ersten Stunde billiger zu erhalten, vornehme Kinder, die es reizt, selbst etwas vom Weihnachtsmarkt einzuhandeln, und die dann den werthlosen Plunder an ihre Diensteute weiterverkaufen. Alles eilt und hastet, denn es ist schon spät, schon flammt das elektrische Licht auf und läßt die herumschwirrenden Schneeflocken, die herabhängenden Eiszapfen leuchtender glitzern und schimmern.

Bis zu den Thüren der Mitjutinreihen (vornehme Delikatessenhandlungen auf dem Newsky) drängen sich die Bauern mit ihren kleinen Weihnachtsbäumen — auf den Verkauf der nachgebliebenen theuren Edeltannen muß man jetzt schon verzichten — und eben steht ein ärmlich gekleideter Mann zögernd still — 45 Kopeken das fertig aufgeputzte Bäumchen — drei kleine Kinder zu Hause — Heiliger Abend — einmal kann man sich doch einen solchen Leichtsinns erlauben —

schon wendet sich der Mann zurück, da springt eine hochelegant in Pelzwerk gehüllte junge Dame aus ihrem Schlitten auf das Trottoir und eilt, von ihrem Diener gefolgt, auf die Thüre der Delikatessenhandlung zu. Pöblich stockt ihr Fuß. Vor ihr steht ein ärmlich gekleideter Mann und starrt sie an: Ein verschämter Armer denkt sie, greift in die Börse und reicht ihm einen Silberrubel. Der nimmt ihn nicht, er bleibt reglos, sie anstarrend, stehen. Sie lächelt amüfirt: An ein so reichliches Almosen wagt er gar nicht zu glauben, meint sie, drückt ihm das Geldstück in die Hand und eilt, während der Diener mit einem verächtlichen: „Plaz da, Du Lump!“ den also Beschenkten zur Seite schiebt, in das Geschäft. Von dem Stoß ist der Mann in Bewegung gekommen, jetzt geht er, ohne des Wegs zu achten, weiter. Vergessen das Weihnachtsbäumchen, vergessen die drei Kleinen zu Hause. Der Mann sieht nur das hohe, schlanke Weib mit den leuchtenden Augen vor sich, er athmet noch den von ihr ausströmenden Blumenduft und murmelt vor sich hin: „So gesund, — so ein gesundes Weib!“ Das ist der einzige Ausdruck, den er für die ihn bestürmenden Gedanken findet! Und dieses Bild verfolgt ihn, und etwas flammt in seinem Innern auf, etwas Neues, Mächtiges, Wildes: — Solche Weiber haben sie, die Reichen.

Weit ab vom eleganten Newsky, im Hofe

eines Hauses am Obwodnij-Kanal, in der kleinen Kellerwohnung stehen zwei Frauen am Herd und kochen. Eine dritte rutscht am Boden herum und wischt auf, trocken natürlich, denn Feuchtigkeit, Du lieber Gott, die hat man vom letzten Hochwasser noch genügend, auf allen Wänden sitzt der Schwamm! Aber daran sind die Bewohner gewöhnt, das ist ja überall so und läßt sich nicht vermeiden; gut, wenn die drei warnenden Kanonenschiffe in der Nacht kommen, während die Leute zu Hause sind und ihre Heusäcke heraustragen können; geschieht es aber am Tage und werden die naß, so ist es schlimmer, sie trocknen gar so langsam. Die Kinder kennen das schon, sie laufen heraus, die größeren immer die kleineren tragend. Und zieht sich das Wasser wieder zurück, so kommt man wieder herein, schöpft das nachgebliebene Wasser aus — na und dann ist die Sache eben vorbei — bis zur nächsten Hochfluth! Daran denken auch die drei Frauen jetzt gar nicht, die schwabend in der Küche hantieren. Die am Boden rutschende ist die Wirthin der Wohnung, einer Wohnung, welche aus einer dunklen Küche und einem Zimmer besteht. Das letztere ist an zwei Arbeiterfamilien vermietet, die erstere hat sie für sich behalten. Die Wirthin, Maria Alexandrowna, ist eine vornehme, die vermietet nicht dem ersten besten, überhaupt nicht auf Nächte, nein, sie nimmt nur ordentliche

hilfe zu erbitten. Damals übten die slovenischen Abgeordneten bereits Abstinenz, aber Herr Bürgermeister und Landtagsabgeordneter Drnig nahm sich der Sache an und so gelang es, einen vollen Erfolg zu erzielen.

Nun steht die Sache folgendermaßen:

Strecke I.

In Absicht der Ausführung von Correctionsbauten an der Pöbniß in der in den Rechenschaftsberichten der verflossenen Jahre mit I bezeichnete Flußstrecke vom Thalbeginne bei St. Georgen bis zur Übersehung der Pöbniß durch die Südbahn (Linie Wien—Triest) wurden vom Landesbauamte die nachstehend angeführten Projectierungsarbeiten, welche bereits im Jahre 1899 in Angriff genommen worden waren, beendet.

1. Das Detail-Project für die Correction einer 386,5 m langen Flußstrecke zwischen km 40/6/00 in der Gemeinde Jedloneg, deren Kosten nach dem diesbezüglichen Voranschlage auf K 1.900.— veranschlagt wurden.

2. Das Detail-Project für die Correction einer 1463,00 m langen Flußstrecke zwischen km 6/8 in Ober-St. Kunigund, deren Kosten nach dem diesbezüglichen Voranschlage auf K 41.000.— beziffert erscheinen.

3. Bezüglich der Bauausführung der in der Strecke I zunächst in Aussicht genommenen Correctionsbauten, und zwar der Objecte „Ubl“ „Unter-St. Kunigund“ wird bemerkt, daß mit Note der k. k. Statthalterei vom 4. Jän. 1900, Z. 43.481 ex 1899, dem Landes-Ausschusse mitgeteilt wurde, daß das k. k. Ackerbauministerium laut Erlasses vom 14. Dec. 1899, Z. 44.059/1986, die hinsichtlich eines Erfordernisses von K 40.000.— gegebene Zusage eines Staatsbeitrages von 45 Procent auf das (auf Grund des vorgelegten Detail-Projectes) nunmehr nachgewiesene Erfordernis von K 49.600.— ausdehnt, beziehungsweise den für die gegenständlichen Bauten zugesicherten Beitrag von K 18.000.— auf K 22.320.— erhöht hat.

Die Inangriffnahme des Baues der Objecte „Ubl“ und „Unter-St. Kunigund“ war insolge der gegen die Entseidigung der k. k. Bezirkshauptmannschaft Marburg von mehreren Interessenten eingebrachten Recurse bisher unthunlich.

Nach Erledigung dieser Recurse wird mit den Bauarbeiten zu geeigneter Zeit begonnen werden.

Leute, und die müssen immer vierzehn Tage im voraus die Miethe bezahlen.

Sie hat aber auch Glück mit ihren Einwohnern; die eine Familie, bestehend aus einer alten Frau mit zwei Töchtern, die sich als Weisnähterinnen ihr Brot verdienen, wohnt seit fünf Monaten, die andere, ein Arbeiter mit Frau und drei Kindern, gar schon seit acht Monaten bei ihr. Aber was für ein Mann ist auch Alim Petrowitsch — heute wieder erklingt sein Lob: „Ja, ja, Anna Michailowna, Sie haben Glück gehabt!“ sagte Maria Aleksandrowna, „Ihr Mann trinkt ja gar nicht, denn die Kaiserstage, die kann man doch nicht mitrechnen, da betrinkt sich eben jeder ordentliche Russe, dafür liebt er auch sein Väterchen (Benennung des Volkes für den Kaiser.) Und wann haut er Sie einmal — fast nie! Ich hatte auch einen Guten erwischt. Gott habe ihn selig,“ und eilig schlägt sie drei Kreuze, „aber durchgebläut hat er mich, Du lieber Gott, so oft er schlechter Laune war und das war er fast immer.“ Die dritte, ältere Frau seufzt auf. Man kennt ja ihre Geschichte. Jahrelang als Dienstmädchen hat sie sich geplagt und geschunden, um die Groschen zusammen zu sparen, die dann ein leichtsinniger junger Hund durchbrachte. Als sie, mittellos und ältlich, ihm nichts mehr zu bieten hatte, da ließ er sie mit den zwei Würmern sitzen. Sie hat sich ja trotzdem durchgebracht und die zwei Mädchen

Strecke II. Bezüglich der in dem letzten Rechenschaftsberichte mit II bezeichneten Flußstrecke von der Südbahnübersehung bei Pöbniß bis zu jener bei Moschganzen wird nachstehendes berichtet:

In Absicht der Beseitigung der Behranlagen der zwischen km 18/19 situirten Pefo-Mühle und der zwischen km 19/20 situirten Sprühe-Mühle in den Gemeinden Wachsenberg und Pernitz wurden vom Landesbauamte auf Grund der gepflogenen Erhebungen die für diese Beseitigung gepflogenen erforderlichen planlichen Darstellungen und Berechnungen durchgeführt.

Das Gesammtverfordernis für diese Action erscheint hiernach auf K 16.400.— veranschlagt.

Ferner hat der Landes-Ausschuss sich in dieser Angelegenheit mit Note vom 12. October 1900, Z. 39.345, an die k. k. Statthalterei mit dem Ersuchen gewendet, den betreffs der Beseitigung der genannten Behranlagen gestellten Anträgen die Zustimmung zu ertheilen und hiefür bei dem k. k. Ackerbauministerium die Gewährung eines Staatsbeitrages aus der Creditpost „Melioration“ in der Höhe von K 7.380.— zu erwirken, worüber jedoch eine Entschreibung noch nicht erlossen ist.

Strecke III.

Betreffs der Strecke III Südbahnübersehung bei Moschganzen—Mündung in die Drau wird bemerkt, daß zufolge der vom Landesbauamte gegebenen Anregungen bei dem von der k. k. Statthalterei ausgearbeiteten Projecte für die Regulierung dieser, nach der projectirten Regulierungslinie 9,2 km langen Strecke Ergänzungen nachgetragen wurden, wonach sich die dies falls ursprünglich auf K 357.000.— veranschlagten Kosten auf den Betrag v. K 430.000.— erhöhen.

Die Kosten des zunächst in Aussicht zu nehmenden Baues der 900 km langen 9. Section der Strecke III erhöhen sich hiernach v. K 52.100.— auf K 59.400.—

Der Landes-Ausschuss hat mit Note vom 20. November 1900, Z. 47.820, die vorhin genannten Detail-Projecte für die Regulierung der Strecke III an die k. k. Statthalterei mit dem Ersuchen geleitet, daß dieselbe die Genehmigung des k. k. Ackerbauministeriums, sowie zunächst für den Bau der 9. Section die Gewährung eines Staatsbeitrages aus der Creditpost „Melioration“ in der Höhe von 50 Procent des Erfordernisses für das Jahr 1901 erwirke.

groß gezogen, aber mit wieviel Mähe! Jetzt ist sie müde, die Alte, immer müde, jetzt können die Kinder sorgen, sie ist ganz ruhig, kocht höchstens ihre Kascha (Grütze), mag nicht einmal reden, sondern seufzt nur von Zeit zu Zeit tief auf. „Aber, Anna Michailowna“, sagt die Wirtin, sich aufrichtend, „wo bleibt denn ihr Mann? Die Uhr geht auf sieben, um drei würde heute doch schon die Fabrik geschlossen!“ „Wird wohl was zu besorgen haben,“ meint die Angeredete und jaugt wohlgefällig den Duft des gemeinschaftlichen Weihnachtsfertels ein. Jetzt öffnet sich die Thüre. Alim Petrowitsch tritt herein. Ohne Gruß geht er durch die Küche in die Stube, wirft sich auf einen Stuhl und starrt vor sich hin. Sieht er denn das alles zum ersten Mal! Das niedrige, durch eine buntgemusterte Kattungardine in zwei Hälften getheilte Zimmer, deren eine sein Reich ist. Wie elend, wie dumpf das alles. Hier kann man ja gar nicht athmen! Und rauh sibbt er sein jüngstes Kind von sich. Jetzt heult es auf — präsent, wie auf etwas Fremdes, starrt der Mann auf das Kind. Dick, aufgeschwemmt, geht aber trotz seiner zwei Jahre kaum, die Beinchen sind zu schwach und krümm — natürlich bei unsereins! Auch die größeren betrachtet er nun — elend, verkümmert kommen sie ihm vor. Jetzt tritt seine Frau ins Zimmer, da lacht der Mann auf, lacht wild schneidend — das also ist seine Frau —

Endlich ist der Landes-Ausschuss bezüglich der Ausführung dieser Section mit Note vom 15. November 1900, Z. 48.305, bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Pettau um die Durchführung der wasserrechtlichen Behandlung eingeschritten.

Da die ministerielle Genehmigung dieser Projecte noch unständig ist und die wasserrechtliche Verhandlung noch nicht durchgeführt wurde, so konnte auch dieser Bau noch nicht in Angriff genommen werden.

Aus diesen actenmäßigen Angaben kann Herr Hofrath Bloy entnehmen, daß erstens von slovenisch-clericaler Seite überhaupt noch nichts für die Pöbnißregulierung geleistet wurde, weiters daß sämtliche Pläne vom Lande ausgearbeitet und die Gelder bewilligt sind; endlich, daß der Bau in Strecke I durch Recurse verzögert wird, daß aber bezüglich der Strecke 2 und 3 der Akt bei der Staatsbehörde im Ackerbauministerium erliegt.

Das Land hat alles gethan, was in seinen Kräften stand, der Landesauschuss betreibt also keine „wenig erfreuliche“ Politik und entwickelt keine „merkwürdige“ Fürsorge, es ist auch vollkommen unrichtig, daß in dieser Angelegenheit vom Lande kein Entgegenkommen zu erwarten wäre, wahr ist vielmehr, daß die slovenischen Abgeordneten, Herr Dr. Bloy an der Spitze, die Interessen ihrer Wähler total ignorieren, sich in den wichtigsten Fragen ganz unorientirt zeigen und ihren Mangel an Interesse und Studium dann durch Verleumdung anderer zu verdecken suchen.

Gemeinderathssitzung.

Anwesend sind 12 Gemeinderäthe, den Vorsitz führt Herr Josef Drnig.

Herr Amtsvorstand Eberhartinger verliest eine Zinschrift des Herrn Gemeinderathes Filaferra, welcher sein Gemeinderathsmandat zurücklegt. Wird zur Kenntnis genommen.

Weiters theilt Herr Amtsvorstand mit, daß die Obligation für die Waternastiftung vinkulirt und dem Stadtamte Pettau zur Verwahrung übergeben wurde. Es wird Herrn Bürgermeister Drnig für seine erfolgreiche Intervention betreffs der Rückverbung der bereits vom Lande in Beschlag genommenen Waternastiftung der Dank des Gemeinderathes ausgesprochen.

Laut Zinschrift der k. k. Bezirkshauptmannschaft Pettau hat das Finanzministerium das Pettauer Schlachthaus als eine nicht auf Gewinn berechnete Unternehmung von der Bezahlung einer

so sieht sein Web aus — diese dürren, abgearbeiteten Arme unter aufgeträmpelten Armen, die eingefallene Brust unter der schlottrigen Jacke, das ist sein, das darf er an sich drücken, während ein anderer — Tod und Teufel, hat er denn das alles nicht schon längst gewußt! Nicht die Paläste am Newaqua, nicht die schimmernden Auslagen am Newsky ostmals betrachtet! Nicht die vornehmen Leute in ihren Equipagen an sich vorbeisaußen sehen, hundert und abershundertmal! Warum kommt ihm denn der Unterschied heute erst zum Bewußtsein? Da sieht er sie plötzlich wieder vor sich, jung und schön und gesund und wieder umhüllt ihn der Blumenduft. — Wild springt er auf und schreit seiner Frau zu: „Ich muß fort, habe mich verabredet.“ Den Schluß hört sie schon nicht mehr, hinter ihm kracht die Thüre zu, er steht auf der Straße. Will er wirklich —? Wie oft haben seine Kameraden ihn zu überreden versucht, ihn hinlocken wollen — er blieb fest. Und jetzt, wo sich keiner mehr an ihn heranwagt, heute will er —! Ja, er muß. Eine Frage will er an den Bruder richten, an den gelehrten, studierten, der es nicht verschmäht, die einfachen Arbeiter über ihre Menschenrechte aufzuklären. Er hat immer darüber gelacht — so ein Anfinn, als ob Gott nicht selbst die Welt so erschaffen hätte — für den Barjin (Herr) das Vergnügen, für den Ruschil (Bauer) die Arbeit!

Erwerbsteuer befreit. Die bereits bezahlte Erwerbsteuer pro 1900 wird zurückerstattet. (Wird zur Kenntnis genommen.)

Das Stadtamt theilt mit, dass die sanitäre Revision des der Gemeinde gehörigen Hauses, Kanischauvorstadt 73, derartige bauliche und sanitäre Übelstände ergab, dass das Stadtamt sich gezwungen sieht, die sofortige Demolierung des Gebäudes anzuordnen. (Wird der Bausection zugewiesen.)

Der Bürgermeister theilt mit, dass sich gelegentlich der Renovierung der Draubrücke ein Foch als gänzlich vermorast erwies, so dass dasselbe sofort erneuert werden muss. (Wird zur Kenntnis genommen.)

Zu Punkt 3 der Tagesordnung, Vorstellung eventuell Beschwerde der Herren Max Straßküll, Simon Hutter und Genossen gegen die Einhebung der Brauwinstenerumlage, wird ein Amtsbericht verlesen, welcher den Nachweis führt, dass diese Vorstellung von unrichtigen Informationen ausgeht. Sowohl der Stadtrath, als auch die Section beantragen, die Vorstellung als unberechtigt abzuweisen, die Beschwerde aber an die Statthaltereie weiterzuleiten. (Wird angenommen.)

Das Haus Nr. 2 Obere Draugasse wird über Antrag des Herrn Seifensieggen zum Zwecke der Arrondierung des Bürgerospitals vom städt. Armenfonde um den Preis von 2600 fl. erworben.

Herr Bürgermeister Drnig übergibt nun den Vorsitz an den Herrn Bürgermeister-Stellvertreter Kasper und referiert über die beabsichtigte Anschaffung eines Reinigers für das Wassergaswerk. Der Herr Bürgermeister verweist auf die gemaltige Zunahme des Gasconsums, für welchen die bisherigen 3 Reiniger nicht genügen. Um sich für alle Fälle sicherzustellen, sei eine Offertauschreibung für einen Reiniger erfolgt, welcher ebenso groß sei wie die drei bisherigen zusammen genommen. Unter den eingelaufenen Offerten sei das billigste von der Maschinen-Fabrik in Andritz bei Graz mit 1200 K. welches er zur Annahme empfiehlt. Dieser Antrag wird nach längerer Wechselrede angenommen.

Zu Punkt 6, Berathung über die eingelaufenen Offerte von Bauplänen für den Kasernenbau, beantragt die Bausection durch ihren Referenten, Herrn Fürst, sämtliche 4 eingelaufenen Anträge als zu theuer abzuweisen und eine neuerliche öffentliche Ausschreibung zu veranlassen. Über Antrag des Herrn Sankl wird die Angelegenheit an die Bausection zurückgeleitet.

Weiters beschließt der Gemeinderath, sich den Bestrebungen des Marburger und Reichenberger Hausbesitzervereines anzuschließen und eine Petition

an den Reichsrath um Herabminderung der Hauszinssteuer zu richten.

Zu Punkt 10, Errichtung eines Straßencanals im Villenviertel, beantragt Herr Kasper im Namen der Section, den Bau durchzuführen, wenn der Straßengrund in den Besitz der Gemeinde übergegangen sein werde. Nach längerer Debatte wird aber der Antrag des Herrn Kasimir angenommen, den Bau des Canals sofort in Angriff zu nehmen, bezüglich der Eigentumsfrage aber den Act der Rechtssection abzutreten. Während der Berathung dieses Gegenstandes hat der Herr Bürgermeister Drnig den Saal verlassen.

Betreffs einer Reihe von Gesuchen um Aufnahme in den Gemeindeverband wird die Entscheidung vertagt und beschlossen, eine bestimmte Vorschritt und eigene gedruckte Formularien für derartige Gesuche aufzustellen.

In der Frage der steirischen Ostbahn stellt Herr Gemeinderath Sillischegg folgenden Resolutionsantrag:

Entscheidung.

In der seit Wochen auf und nieder steigenden Streitfrage der sogenannten oststeirischen Bahn ist erst in allerletzter Zeit der Standpunkt mehr hervorgetreten, welchen auch die Stadt Pettau einnehmen muss. Der Gemeinderath dieser Stadt benützt daher seine ordentliche Sitzung vom 8. Mai d. J., um diesen seinen Standpunkt zu betonen und zu belegen wie folgt:

Die östliche Steiermark, beziehungsweise die Stadt Pettau erkennt vollkommen an, dass die Landeshauptstadt ein großes Interesse daran habe, außer der Südbahlinie über Bruck-Semering auch noch eine andere kurze Verbindung nach Wien zu erreichen. Wenn auch etwa die wirtschaftlichen Vortheile für die von dieser zweiten Bahlinie durchzogenen Gegenden nicht geeignet werden können, so hat die eigentlich östliche Steiermark bei der hauptsächlich begehrten Bahlinie im wahren Sinne des Wortes doch nur das Nachsehen. Wie schon in Fürstenseld hervorgehoben wurde, besteht nicht nur das Bedürfnis nach einer raschen Verbindung mit Graz, sondern man muß auch die weiter ausblickende Idee zur Geltung kommen lassen, das ist die einer kurzen Verbindung mit der Reichshauptstadt. Sobald aber die Nothwendigkeit dieser Bahlinie anerkannt wird, drängt sich mit Naturnothwendigkeit der Gedanke auf, diejenige Verbindung der Oststeiermark mit Wien auszubauen, die aus den verschiedensten Gründen geradezu als selbstverständlich sich darstellt. Es ist dies die Linie Mipang-Hartberg-Fürstenseld-Gleichenberg-Pettau-Krapina und dann weitergeführt nach Novi.

Als selbstverständlich muß man diese Linie aus folgenden Gründen bezeichnen:

1) Es ist die denkbar kürzeste Verbindung von Böhmen und Mähren durch Nieder-Osterreich und ganz Oststeiermark bis zum Oriente, ohne auf die besondere Gnade Ungarns angewiesen zu sein;

2) Die Bahn ist in großen Theilstrecken schon fertig, so dass es sich nur noch um den Ausbau mehrerer Verbindungslinien handelt;

3) Die Anlage der Bahn ist durch die Bodenbeschaffenheit außerordentlich begünstigt, indem auf der ganzen Linie mit Ausnahme des Wechfels nicht ein ernstes Hindernis sich darbietet, so dass der Bau der in Frage kommenden Theilstrecken sich auch verhältnismäßig billig stellen wird;

4) Die wirtschaftlichen Vortheile für die von der Bahn durchschrittenen Gegenden als selbstverständlich vorausgesetzt, sind auch die Vortheile für die Landeshauptstadt auf der Hand liegend, da die von dieser zweiten Hauptbahlinie Steiermarks gegen die Südbahlinie Bruck-Graz-Marburg-Gilli führenden Saugbahnen (die bestehenden und die projectirten) den Verkehr in wirtschaftlicher Beziehung von ganz Oststeiermark mit der Landeshauptstadt erst recht vermitteln;

5) Durch die stiefmütterliche Behandlung

Oststeiermarks in der Bahnfrage wird nicht nur dieser Landestheil, sondern ganz Steiermark wirtschaftlich empfindlich geschädigt, während im gegentheiligen Falle durch den baldigen Ausbau der angeführten Linie nicht nur der Wohlstand Oststeiermarks sich heben, sondern auch die Landesfinanzen als solche sehr bedeutend gewinnen würden;

6) Endlich darf diese wirklich ideal geradlinige Bahndurchquerung wohl auch darauf Anspruch machen, vom strategischen Standpunkte aus als besonders günstig zu gelten.

In Erwägung und Zusammenfassung des Vorangeführten beschließt der Gemeinderath der landesherrlichen Kammerstadt Pettau:

Der Herr Reichsrathsabgeordnete Dr. Wolfhardt wolle unter Zugrundelegung dieser Entschliessung im Hause der Abgeordneten und im Eisenbahn-Ausschusse mit aller Beharrlichkeit sich dafür einsetzen, dass durch den Ausbau der Bahnstrecken Mipang-Hartberg und Fehring-Pettau-Krapina die natürlichste, geradeste Verbindung mit der Reichshauptstadt zum wirtschaftlichen Heile Steiermarks überhaupt, seiner Landeshauptstadt und insbesondere der Oststeiermark baldigst zur Wirklichkeit werde. — (Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.)

Unter „Allfällige Anträge“ spricht Herr Dr. Treibl den Wunsch aus nach ausgiebigerer Straßenbespizung, auf Aufhebung des Radfahrverbotes in der Radfersburgerstraße und beanstandet endlich die fast täglichen „Truppenkonzentrationen“ bei der Draubrücke, wodurch der Verkehr gehemmt werde und die Mannschaft in Gefahr gerathe, überfahren zu werden. Der Bürgermeister verspricht, soweit es in seinen Kräften stehe, Abhilfe und schließt hierauf die Sitzung.

Localnachrichten.

(Platzmusik) heute Vormittag halb 11 Uhr im Stadtpark.

(Jubelfeier.) Der Männergesangverein veranstaltet heute Sonntag abends im Schweizerhause eine Jubelfeier zu Ehren der 25-jährigen Mitgliedschaft seines verdienstvollen Mitgliedes Herrn Josef Kasimir mit Gesang- und Musikvorträgen, wozu die P. T. unterstützenden Mitglieder sammt Familien höflichst geladen werden.

(Deutscher Turn-Verein Pettau.) Der deutsche Turnverein in Pettau beginnt am 12. Mai wieder seine gemeinschaftlichen Turnmärsche. Wie in den Vorjahren, so werden auch heuer wieder die Mitglieder sich dem Wandern in Gottes freier Natur hingeben, die Berge, Thäler, Wälder und Schluchten mit frischfröhlichem Sinn und Gesang durchziehen und an der Schönheit unserer Wälder sich ergötzen. Welchen Wert gemeinschaftliche Ausflüge haben, ist genügend erkannt worden. In ungebundener Fröhlichkeit, frei von allem Zwang und Modethorheiten, in der frischen reinen Luft unserer schönen Umgebung dahin zu marschieren, reger Gedankenaustausch, lustige und volksthümliche Spiele, welche nur der Gesundheit und dem strammen Gedeihen unseres Körpers zu gute kommen. Sonntag den 12. Mai bei schönem Wetter Mipangausflug nach Wurmberg. Zusammenkunft, Turnhalle 1/2 Uhr, Abmarsch punkt 2 Uhr. Turnfreunde sind bei allen Turnmärschen herzlich willkommen. Die Turnerausflüge sind jeden Sonn- u. Feiertag bei günstigem Wetter an einer schwarzen Tafel beim Café Europa ersichtlich gemacht.

(Verein „Deutsches Vereinshaus.“) Eine außerordentliche General-Versammlung dieses Vereines findet Montag den 13. d. M. halb 9 Uhr abends im Vereinshause statt. Gegenstand der Tagesordnung: Neuwahl des Obmannes und eines Ersatzmannes.

(Spende.) Die verehrliche Genossenschaft der Fleischer zc. widmete 10 Kronen zur Prämierung braver Gewerbeschüler ihrer Genossenschaftsmitglieder. Zu demselben Zwecke widmete die ehrenfeste Genossenschaft der Schneider und Schuhmacher auch 10 Kronen.

Aber heute brennt es in seinen Adern, heute zum ersten mal hat sich ihm die Frage aufgedrängt — warum ist es? Sind wir denn schlechter als jene? Und so will er hingehen und eine Frage an den Bruder richten, nicht nach besseren Wohnungen, nicht nach höheren Löhnen, was kümmert ihn das! — nein, etwas anderes ist es, was ihn hinstreift mit pochendem Blut, was ihn plöglich ins Arme ausbreiten läßt und dann wieder fest mit einander schließen, als umfaßt er etwas mit glühendem Verlangen — und wenn der Bruder die Frage bejaht, dann will er zu den Neuen, den Aufwiegeln, den Umstürzeln gehören mit Gut und Blut, mögen auch Weib und Kinder darüber zu Grunde gehen! So stürmt er in das geheime Lokal, eine elende Kneipe, wo seine Kameraden um einen Studenten mit abgeschabtem Rock gedrängt sitzen. Die Schnapsflaschen kreisen, alle sitzen und lauschen athemlos den begeistertsten Worten des jungen Mannes. Da stürmt Altm Petrowitsch herein und stößt leuchtend die Frage hervor, die Frage, die sein Gehirn durchstößt, seine Existenz als den Fugen reiht: „Wenn die große Umpolung kommt, von der Ihr uns erzählt, die allgemeine Theilung — wo bleiben dann die Arbeiter der Vornehmen? Sollen auch die uns, den Vornehmen, gehören?“

(Kaiser Franz Josef-Gymnasium.) Donnerstags den 16. d. M. findet um 11 Uhr vormittags im Conferenzzimmer eine außerordentliche Hauptversammlung des Unterstützungsvereines für arme Studierende behufs Berathung der neuen Satzungen statt, wozu die P. T. Mitglieder geziemend eingeladen werden.

(Unglücksfall in Mousberg.) Aus Mousberg wird uns berichtet: Vergangenen Sonntag ereignete sich hier ein schwerer Unglücksfall. Beim Wirte Wobner wurde am 5. d. M. die Eröffnung der Regelfabrik gefeiert, wobei mit Pöllern geschossen wurde. Dieselben waren direct an der Straße aufgestellt und wurde die Pulverladung wie hier landesüblich, mit Ziegelstücken vertheilt. Eben unterhielten sich die zahlreich erschienenen Gäste am besten, als auf einen Schuß ein Schrei ertönte und ein achtjähriges Mädchen von der Ziegelladung in die Brust getroffen, blutüberströmt zusammenbrach. Das Kind hatte in dem Moment die Straße passiert, als der Schuß abgefeuert wurde.

(Sanitäre Uebelstände.) Herr Dr. Treitl beanstandete in der letzten Gemeinderathssitzung die mangelhafte Straßenbespizung. Wir können nicht umhin, bei dieser Gelegenheit auf eine Reihe von Uebelständen zu verweisen, welche unserer Stadt nicht zum Vortheile gereichen. Es wird oft in den Straßen gekehrt, ohne vorheriges Ausspritzen, also unnötig Staub aufgewirbelt. Weiters ist das Senkgrubensystem mit und ohne Exhaustor ein arger sanitärer Uebelstand, da das Grundwasser unserer Stadt durch Eindringen der Fauche verdorben wird. Die obligatorische Einführung des Fassesystems und Mchrungsabfuhr, sowie Verkauf der Mchrung durch die Gemeinde, wäre dringend notwendig. Ebenso nothwendig wäre die Einführung einer Wasserleitung. In Pottau gibt es zu wenig und wenig gute Brunnen, will Pottau den Ruf einer gesunden Stadt verdienen, muß der Bevölkerung gesundes Trinkwasser in genügender Quantität zur Verfügung stehen.

(Feuerbereitschaft.) Vom 11. Mai bis 18. Mai, 2. Rott des 2. Juges, Zugführer Bellan, Rottführer F. Stroß, Feueranmeldungen sind in der Sicherheitswachstube zu erstatten.

(Aundmachung.) Gemeinde- und Bezirksvertretungen, sowie landwirtschaftliche Filialen in Steiermark können das zu Zwecken des Wetterschießens erforderliche Schießpulver zum ermäßigten Preise von 76 h (sechshundsechzig Heller) per Kilogramm durch den steierm. Landes-Ausschuß beziehen und zwar: a) in Kisten à 25 Kilogramm, b) in Fässern (innen Sack) à 112 Kilogramm. Die Bestellung hat beim steierm. Landesauschuß rechtzeitig, d. i. wenn thunlich, 2 bis 3 Wochen vor dem Gebrauche des Pulvers zu erfolgen, um eventuell eintretende Verspätungen in der Expedition mit Rücksicht auf die nicht täglich verkehrenden Feuerzüge zu vermeiden. Bei der Bestellung ist die End-Station, von der die Abholung, bezw. Empfangnahme des bestellten Pulvers erfolgt, genau anzugeben. Die Expedition des Pulvers erfolgt durch das k. u. k. Artillerie-Regiment ab Pulvermagazin Karlsdorf. Ein schließlich Packung und Fracht vom Pulvermagazin Karlsdorf stellt sich der Preis des Pulvers für Kisten à 25 Kilogramm auf 20 Kronen 44 Heller und für Fässer à 112 Kilogramm auf 91 Kronen 02 Heller. Der nach dieser Berechnung für das benötigte Schießpulver entfallende Betrag ist gleichzeitig mit der Bestellung an den Landes-Ausschuß einzusenden. Fässer und Säcke in unbeschädigtem Zustande werden franco Station Karlsdorf gegen eine 15%ige Abnützungsgeldgebühr zurückgenommen. Schließlich wird noch betont, daß das zum Zwecke des Wetterschießens zu ermäßigtem Preise bezogene Schießpulver zu keinem anderen Zweck verwendet werden darf.

Handel, Gewerbe und Landwirtschaft.

Versuche über Bespizung gegen Peronospora in der Landesweinschule zu Marburg.

Im Hinblick auf die Erhöhung des Kupfervitriolpreises sollte hierdurch die Frage beantwortet werden, ob nicht auch schwächere als zweipercentige Kupferalkalilösungen einen sicheren Schutz der Reben gegen Peronospora ausüben und die Bespizung billiger vorgenommen werden könnte, als jetzt. Aus diesem Grunde hatte man bei der als besonders peronosporaempfindlichen Sorte Bierfahndler, je sechs Reihen mit nachstehenden Lösungstärken behandelt: 2percentige Kupferalkalilösung, 1percentige Kupferalkalilösung, $\frac{1}{2}$ percentige Kupferalkalilösung, $\frac{1}{3}$ percentige Kupferalkalilösung, $\frac{1}{4}$ percentige Kupferalkalilösung, $\frac{1}{5}$ percentige Kupferalkalilösung.

Die Bespizung wurde bei allen Parzellen am gleichen Tage im ganzen je viermal vorgenommen.

Im Laufe des Sommers konnten an der Laubfärbung zwischen den einzelnen Parzellen augenfällige Unterschiede namentlich aus größerer Entfernung beobachtet werden. Das mit zweipercentiger Lösung behandelte Stück war intensiv dunkelgrün belaubt und die Stärke dieser Färbung nahm mit der Stärke der Lösung ab, so daß die mit $\frac{1}{10}$ percentiger Mischung behandelte Reihe um ein ganz Erhebliches hellgrüner in der Belaubung erschienen. Des weiteren konnte wahrgenommen werden, daß Raufschbrand (rother Brenner, Sang), von welchem Bierfahndler oft zu leiden hat, in den mit stärkeren Lösungen behandelten Stücken auffällig schwächer aufgetreten ist. Die Verfärbung des Laubes im Herbst trat bei den mit der schwächsten Lösung behandelten Reihen zuerst auf, die anderen Stücke folgten darin ebenfalls mit der Zunahme der Lösungstärke, bis schließlich die mit der stärksten Lösung behandelte Parzelle die Herbstfärbung annahm. In derselben Reihenfolge gestaltete sich auch der Laubauffall.

Was den Schutz der mit den verschiedenen Kupfermengen behandelten Parzellen gegen Peronospora betrifft, so blieben die mit einer $\frac{1}{2}$ -, $\frac{1}{3}$ - und einpercentigen Lösung bespizten Reihen ebenso vollkommen frei von Ansteckung durch die Krankheit, als die mit der seither üblichen zweipercentigen Lösung behandelten Parzellen. Die mit $\frac{1}{4}$ - und $\frac{1}{5}$ percentiger Kupferalkalmischung bespizten Stücke wiesen jedoch deutlich Pilzinfectionen auf.

Bei der Lese hatte man die Trauben jeder Parzelle für sich gepreßt und den Most auf Zucker und Säure untersucht. Es hat sich dabei ergeben, daß die Moste der Parzelle mit 2percentiger Lösung behandelt, 21.2% Z. 10.8% Säure, 1percentiger Lösung behandelt, 19.8% Z. 11.8% Säure, $\frac{1}{2}$ percentiger Lösung behandelt, 20.9% Z. 11.2% Säure, $\frac{1}{3}$ percentiger Lösung behandelt, 19.4% Z. 10.7% Säure, $\frac{1}{4}$ percentiger Lösung behandelt, 18.6% Z. 10.2% Säure enthielten.

Vergleicht man die vorstehenden Zahlen miteinander, so wird man die vortheilhafte Wirkung der stärkeren $\frac{1}{2}$ -bis zweipercentigen Lösungen auf die Beredlungen der Trauben gegenüber den schwächeren Lösungen deutlich feststellen können. (Daß der Most der Parzelle, welche mit einpercentiger Lösung behandelt wurde, hinter der mit $\frac{1}{2}$ percentiger bespizten zurücksteht, ist nur ein Zufall, dessen Ursache nicht ermittelt werden konnte.) Von Interesse ist auch der höhere Säuregehalt der zuckerreichen Moste, eine Erscheinung, welche ähnliche anderweitige Beobachtungen bestätigt, und zeigt, daß durch die beerntungsträchtige Laubthätigkeit nicht nur die Zuckerbildung, sondern auch die Veränderung in Säuregehalte und sicher auch anderer nicht bestimmter Bestandtheile des Mostes beeinflusst werden.

Hält man diese Ermittlung mit den Beobachtungen während des Sommers und Herbstes zusammen, so ergibt sich, daß eine $\frac{1}{2}$ - bis einpercentige Lösung mit demselben Erfolge angewandt werden kann, als die erheblich theurere zweipercentige Kupferalkalmischung. Da jedoch in der großen Praxis bei der Zubereitung der Kupferalkalmischungen nicht immer mit derjenigen Genauigkeit verfahren wird, welche schwächere Lösungen erfordern, so empfehlen wir für diese die Anwendung einer einpercentigen Zusammenlegung bei allen Bespizungen.

Humoristische Wochenschau.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß der I. Wahlkörper viel mehr Gemeinderäthe verbraucht und Ersahmänner consumiert, als die beiden anderen zusammengenommen. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, würde ich jeden Gemeinderathscandidaten des I. Wahlkörpers einen Revers unterschreiben lassen, daß er sein Mandat unbedingt ein Jahr lang behält, ohne Rücksicht darauf, ob er Sparcassedirector ist oder nicht.

Da ich schon von den Mängeln unserer Gemeindevertretung spreche, muß ich auch mit großem Bedauern constatieren, daß der Besuch der Sitzungen in letzter Zeit stark nachgelassen hat. Obwohl die Sitzungen öffentlich sind, erscheint niemals ein neugieriger Wähler, um die Herren bei der Berathung zu bewundern und sogar die Herren Gemeinderäthe sind oft „gar nicht neugierig“ auf die Sitzung. Angesichts dieser traurigen Sachlage hat ein hervorragender Functionär der Gemeinde folgenden ausgezeichneten Vorschlag gemacht. Er beantragt nämlich, während der Sommerszeit bei jeder Sitzung ein Faß Bier anzupassen und die Sitzung auf 8 Uhr abends zu verlegen. Ich erlaube mir den Antrag dahin zu erweitern, daß die Sitzungen im Sommer abwechselnd im Hofe des Vereinshauses, im Volksgarten und beim Strasshill am Rann stets um 8 Uhr abends abgehalten werden. Dadurch würde das Princip der Oeffentlichkeit gewahrt und vielen Herren, welche sonst nur ungern ein Mandat übernehmen, die Bürde bedeutend erleichtert. Es ist doch viel bequemer, abends ins Gasthaus zu gehen als nachmittags in die Sparcassa!

Da ich schon soviel vom löblichen Gemeinderathe und vom Biertrinken gesprochen habe, möchte ich doch auch unsere Stadtväter bitten, für Trinkwasser zu sorgen. Wir Bewohner der Herrengasse müssen das Wasser Kilometer weit herschleppen lassen, um uns dann mit Bedauern zu überzeugen, daß alle möglichen Seeschlangen, Krokodille und Infusorien im Trinkwasser herum schwimmen. Es scheint da ein lustiger Stoffwechsel zwischen den Senkgruben und den Brunnen stattzufinden. Ich habe mir allerdings das Wassertrinken in Pottau so ziemlich abgewöhnt, aber meine Kinder können doch nicht täglich 12 Maß Bier vertilgen, wie Herr Schegula und — der Papa!



Städtisches Ferk-Museum

zur Besichtigung geöffnet an Sonn- und Feiertagen von 9 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags. Eintrittskarten per Person 40 h, Studenten- und Militärkarten 20 h. Erhältlich in der Buchhandlung des Herrn W. Blanke, bei Herrn Jos. Gspaltl, Juwelier und in der Tabaktrafik, Herrengasse Nr. 26, gegenüber dem Studentenheim. Mitglieder des Museum-Vereines haben freien Zutritt.





Wohnung,

3 Zimmern, Küche und Zubehör, ist vom 1. August ab zu vermieten. Anzufragen bei

W. Blanke, Hauptpl.



!!! Für Radfahrer !!!

Anerkannt beste

Freytag's

Radfahrer-Karte

im Masstabe 1:300.000, (mit Entfernungsmessungen in Kilometern, Einzeichnung der Steigungen und Gefälle in deutlicher, für jeden Fahrer leicht verständlicher Weise, Aufnahme aller für den Radfahrer wichtigen Objecte etc.) von Steiermark u. allen übrigen Alpenländern zu haben bei **Wilhelm Blanke**, Buchhandlung in Pettau.

Schmiede-Verpachtung.

Behufs Verpachtung einer an der Bezirksstraße gelegenen Schmiede wird ein tüchtiger

Huf- u. Zeugschmied gesucht.

Wohnung ist vorhanden, der Eintritt kann sogleich erfolgen. Anträge nebst Angabe bisheriger Verwendung an die Administration des Blattes.

Ausgleich

von nothleidenden, in Zahlungsstockung geratenen Kaufleuten, Gewerbetreibenden, Fabrikanten, Guts- und Realitätenbesitzern u. (auch im Concurse befindliche) werden von alter pretocolirter vielfach ausgezeichnete, bestrenomirter Firma übernommen und rasch und gewissenhaft durchgeführt.

Auf Wunsch wird das zur Bezahlung der Ausgleichsquoten erforderliche Capital coutant beschafft.

Gefl. nicht anonyme Anträge unter „Discret und Reell N. 7005“ an das Annoncen-Bureau „Bitter“ Wieu 7/2, Mariahilferstraße 62.

W. BLANKE in PETTAU

empfiehlt

Cigaretten-Hülsen

in grösster Auswahl, zu billigsten Preisen. Neue, beliebte Sorte:

„Mac Kinley“, Mundstück mit Korküberzug.



Alles Zerbrochene

aus Glas, Porzellan, Steingut, Marmor, Alabaster, Elfenbein, Horn, Meerschaum, Gips, Leder, Holz, sowie alle Metalle etc. etc. kittet dauerhaft **Rufe unerreichter**

Universalkitt

das beste Klebemittel der Welt. In Gläsern à 20 und 30 kr. bei **W. Blanke, Pettau.**



Franz Josef

Bitterwasser

ist das einzig angenehm zu nehmende natürliche Abführmittel. — Überall erhältlich.

Bestellungen auf

OSPARGELO

vom **CAROLINENHOF**, übernimmt aus Gefälligkeit Herr **LUTTENBERGER**, Hauptplatz.

Mercantil-Couverts

mit Firmadruk

von fl. 2.— per mille an, liefert die

Buchdruckerei W. Blanke, Pettau.

Annoncen

für alle in- und ausländischen Journale, Fachzeitschriften, Kalender etc. besorgt am besten und billigsten das im besten Rufe seit 38 Jahren bestehende erste österr. Annoncen-Bureau von

A. Ooppelik's Nachfolger Anton Ooppelik,

WIEN, I., Grünangergasse 12.

Neuester Zählungs- und Kalender-Katalog, sowie Kostenberechnung gratis.

Buchdruckerei

Wilhelm Blanke, Pettau,

Hauptplatz 6

eingerichtet mit **Motoren-Betrieb**, den neuesten Maschinen und modernsten Lettern, empfiehlt sich zur

Uebernahme aller Buchdruck-Arbeiten, als:

Geschäftsbriefe, Rechnungen, Quittungen, Facturen, Tabellen, Circulare, Prospekte, Preiscurante, Adresskarten, Briefköpfe, Einladungskarten, Liedertexte, Programme, Visitenkarten, Tansordnungen, Statuten, Speisen- und Getränke-Tarife, Verlobungs- und Vermählungskarten, Placate, Sterbeparte, Jahresberichte etc. Uebernahme des Druckes von Broschüren und Werken.

Eigene Buchbinderei.

100 — 300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften, sicher und ehrlich Obse Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge an Ludwig Oesterlecher, VIII., Deutschgasse Nr. 8, Budapest.

Blitz-Stauffer-Mitt

in Tuben und Gläsern

mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prämiert, unübertroffen zum Rittsen zerbrochener Gegenstände, bei: **Adolf Seilinschegg.**

Epilepsi.

Wer an Fallsucht, Krämpfe u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Gehet sich gratis und franco durch die Schweizer Apotheke, Frankfurt a. M.

Fabelhaft

Unglaublich!

billig sind unsere allgemein beliebten und durch viele Anerkennungen ausgezeichneten

- 10 Uhren-Specialitäten** und zwar:
 Feine Nickel-Remontoir, vorzügl. reguliert, 30-tünd., in Werk fl. 2.50
 Die beliebte Nickel-Anker-Remontoir System Roskopf „ 4.—
 Schwarz-Stahl-Remontoir mit 8 Stahl-Mästel „ 3.50
 Weissmetall doppelt gedeckt mit Goldrand reich graviert „ 3.50
 Goldin-Rom.-3 Goldin-Mästel „ 3.50
 Riesen Nickel-Anker-Remont. „ 5.—
 Prima Silber-Remontoir mit doppeltem Goldrand 6 Rubis „ 4.25
 Ditto für Damen 6 Rubis „ 4.50
 Prima Silber-Harren-Anker-Uhr, 4 Silber-Mästel 15 Rub. „ 6.50
 Ditto Tula-Silber-Anker-Sav. „ 7.—
 Jede Uhr soll bei Abnahme von mindestens 3 Stück pro Sorte. Einzelne Musterstücke 1 Krone mehr. Versandt prompt gegen Vorauszahlung oder Nachnahme des Betrages. Umtausch gestattet. Unsere anerkannt billigen Preise haben nachweislich schon tausenden von Uhrmachern und Händlern zu einer guten und sicheren Existenz verholfen.

Uhren-Engros-Haus

S. Kommen & Co., Basel, (Schweiz.)
 Filiale **Ergenz** (Vorarlberg)
 Briefporto 25, Karten 10 H.

Rattentod

(Felix Immisch, Delitzsch)

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Haustiere. Zu haben in Packeten à 30 und 60 Kr. bei Apotheker **Hans Molitor.**

Geschäfts-Anzeige.

Hiermit benachrichtige ich meine sehr geehrten Kunden und ein geehrtes Publikum, dass ich behufs Vergrößerung des Betriebes mein Geschäftslocale in die

Bürgergasse Nr. 10

(Krauz'sches Haus)

verlegt habe und bitte ich, mir auch in meiner jetzigen Betriebsstätte das mir bisher bewiesene Wohlwollen ungeschmälert zutheil werden zu lassen. Ich benütze die Gelegenheit, mich zur raschen Anfertigung aller Art **Herren- und Knabenkleider, Uniformen etc. etc.** in elegantester Ausführung bei billigen Preisen, aufs neue zu empfehlen und zeichne

hochachtungsvoll

Franz Kossi,

Civil- und Uniformschneider
 Pettau, Bürgergasse 10.

Wochenmarkt-Preise

| Gattung | Maß und Gewicht | Mittelburchschnittspreis in ö. B. | |
|----------------------|-----------------|-----------------------------------|----|
| | | K | H |
| Weizen | 100 Kilogr. | 15 | — |
| Korn | " | 15 | — |
| Berke | " | 13 | — |
| Hafer | " | 15 | — |
| Kukurug | " | 13 | — |
| Hirse | " | 14 | — |
| Halben | " | 13 | — |
| Erdäpfel | " | 9 | — |
| Bisolen | " | 16-20 | — |
| Linsen | Kilogramm | 66 | — |
| Erbsen | " | 56 | — |
| Hirselrei | Liter | 27 | — |
| Weizengries | Kilogramm | 32 | — |
| Reis | " | 56 | — |
| Zucker | " | 96 | — |
| Bittersüßen | " | 56 | — |
| Wibiel | " | 16 | — |
| Rümmel | " | 40 | — |
| Wachholberbeeren | " | 50 | — |
| Kreim | " | 40 | — |
| Suppengrünes | " | 30 | — |
| Mundmehl | " | 26 | — |
| Semmelmehl | " | 22 | — |
| Pofentamehl | " | 20 | — |
| Rindschmalz | " | 1 | 80 |
| Schweinschmalz | " | 1 | 40 |
| Speck, frisch | " | 1 | 21 |
| Speck, geräuchert | " | 1 | 20 |
| Schmeer | " | 1 | 21 |
| Salz | Kilogramm | 1 | 24 |
| Butter, frisch | " | 1 | 60 |
| Käse, heimisch | " | 1 | — |
| Eier | 45 Stück | 2 | — |
| Rindfleisch | Kilogramm | 1 | 12 |
| Kalbfleisch | " | 1 | 12 |
| Schweinefleisch jung | " | 1 | 20 |
| Lafelöl | " | 1 | 40 |
| Rüböl | " | 1 | 16 |
| Reizen, Glas | " | 1 | 88 |
| Seife ord. | " | 1 | 64 |
| Brantwein | Liter | 76 | — |
| Bier | " | 40 | — |
| Weineffig | " | 32 | — |
| Milch, frische | " | 14 | — |
| " abgerahmte | " | 12 | — |
| Holz hart Meter lang | Meter | 6 | 80 |
| " weich | " | 5 | — |
| Holzlohlen, hart | Sekstoliter | 1 | 80 |
| " weich | " | 1 | 60 |
| Steinkohlen | 100 Kilogr. | 2 | 40 |
| Heu | " | 4 | 80 |
| Stroh, Lager | " | 3 | — |
| " Streu | " | 1 | 80 |

Annoncen

in allen Zeitungen und Fachzeitschriften, Courabücher etc. besorgt rasch und zuverlässig zu den vorthellhaftesten Bedingungen die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse; dieselbe liefert Kostenausschlüsse, Entwürfe für zweckmäßige und geschmackvolle Anzeigen, sowie Insertions-Tarife kostenfrei.

Rudolf Mosse

Wien I., Sallerstätte 2.

Prag, Graben 14.

Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Stuttgart, Zürich.

Gute Uhren billig.

Mit 3-jähr. schriftl. Garantie versendet an Private

Hanns Konrad

Uhrenfabrik u. Goldwaren-Export haus

Brüx (Böhmen.)

Gute Nickel-Remontoir-Uhr fl. 3.75.

Echte Silber-Remontoir-Uhr fl. 5.80.

Echte Silberkette fl. 1.20. Nickel-Wecker-Uhr fl. 1.95.

Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausgezeichnet, besitzt gold. und silb. Ausstellungsmedaillen und tausende Anerkennungs-schreiben.

Illustr. Preis-catalog gratis und franco.



Gasthaus-Einrichtung,

bestehend aus Tische, Sesseln, Schankpudel, Gläserkasten, Gläser, Flaschen, Lampen, Kleiderrechen billig, auch einzeln zu haben, Herrengasse 20. (Wesinger Haus).

Nähere Anfrage bei:

Leop. Stamwitsch, Pettau.

!! Soeben erschienen !!

Alfred Proytus,

Fünf Jahre meines Lebens 1894—1899.

Selbstverfasste Memoiren!

Tagebuch von der Teufelsinsel!

Zu haben bei **WILHELM BLANKE,**

Buchhandlung in Pettau.

Stampiglien

aus Kautschuk oder Metall

iefert in jeder Ausführung billigst die Buchdruckerei

W. Blanke in Pettau.

Fahrordnung von der Station Pettau.

| Postzüge. | | | | | | |
|--------------|--------|--------|-----------|--------|--------|-------------------------|
| Ankunft | Uhr | | Abfahrt | Uhr | | Nach |
| | Stunde | Minute | | Stunde | Minute | |
| Früh | 7 | 12 | Früh | 7 | 22 | Triest u. Mürzzuschlag |
| Nachmitt. | 5 | 19 | Nachmitt. | 5 | 29 | Wien und Triest |
| Vormittag | 9 | 32 | Vormittag | 9 | 49 | Wien und Budapest |
| Abends | 8 | 45 | Abends | 8 | 55 | Wien, Budapest, Warasd. |
| Schnellzüge. | | | | | | |
| Nachts | 1 | 55 | Nachts | 1 | 56 | Wien und Triest |
| Nachts | 3 | 49 | Nachts | 3 | 50 | Wien, Budapest, Warasd. |
| Nachmitt. | 1 | 44 | Nachmitt. | 1 | 45 | Wien und Triest |
| Nachmitt. | 3 | 13 | Nachmitt. | 3 | 14 | Budapest |





Steiermark
ROHITSCHER
 SAUERBRUNN **Jempel-Styria Quelle**
 WELTBÄRHMTES
 Erfrischungs-Getränk. Unübertroffenes Heilwasser.

KINDER-WAGEN
 in allen Ausstattungen und stets lagerndem Vorrath zum Preise von 12, 16, 20, 24, 30, 36 und 40 Kronen empfehlen
Brüder Slawitsch, Pettau.

Chief-Office: 48. Brixton-Road, London, SW.
A. Thierry's echte Centifoliensalbe

 ist die kräftigste Zugsalbe, übt durch gründliche Reinigung eine schmerzstillende, rasch heilende Wirkung, befreit durch Erweichung von eingebrungenen Fremdkörpern aller Art. — Ist für Touristen, Radfahrer und Reiter unentbehrlich.
 Erhältlich in den Apotheken.
 Per Post franco 2 Tiegel 3 Kronen 50 Heller. Ein Probetiegel gegen Vorausanweisung von 1 Krone 80 Heller versendet nebst Prospect und Depotverzeichnis aller Länder der Erde Apotheker A. Thierry's Fabrik in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. — Wan meide Imitationen und achte auf obige, auf jedem Tiegel eingebraunte Schutzmarke.

Zu verkaufen: **Samen- und Spelseerdäpfel** (Schneeflocken) bei **Maria Leskoschegg** Färbergasse 10.

Für Bau- und Cementarbeiten
besten Schottergrubensand
 liefert billigst
Carl Sima, Rann bei Pettau.

Heinrich Mauretter,
 Specerei-, Wein-, Delicatessen- und Südfrüchten-Handlung,
PETTAU,
 empfiehlt sämtliche Sorten
Mineralwässer.
 Mache auch aufmerksam auf mein gut sortiertes Lager von Delicatessen, Wein, Südfrüchten und Specereiwaren.

Soeben erschienen
Brockhaus' Conversations-Lexikon
 XIV. vollständig neubearbeitete Auflage. Neurevidierte Jubiläum-Ausgabe. Bd. I. Preis M 12. (Mit 71 Tafeln, 25 Karten und 104 Textabbildungen). Auch gegen Monatszahlungen zu haben bei **W. Blauke, Buchhandlung in Pettau.**

M. Janz, Fein-Büchsenmacher in Ferlach (Kärnten), vom k. k. Arsenal geprüfter Büchsenmacher, von vielen Herrschaften ausgezeichnet durch schmeichelhafte, eigenhändig geschriebene Besetzungsscheine, empfiehlt **Lugos-Jagdgewehre**. Garantiert einen noch nicht übertroffenen Schrot- und Kugelschuss, besonders erlaube ich mir aufmerksam zu machen auf meine **Express-Doppell-Kugelbüchsen** und **Büchsenlinsen**. Umgestaltungen von Vorderlader auf Hinterlader, sowie alle Reparaturen werden bestens ausgeführt und billigst berechnet. — Preis-Courante gratis und franco.



ist die Marke der Kenner und Meisterfabriker!

Styria-Fahrräder sind an Güte und Dauerhaftigkeit heute anerkannt als Weltruf beste Marke. Dem P. T. Publikum sei die Gelegenheit geboten, mit ruhigem Vertrauen die Wahl zu treffen, indem die notierten Preise zum grossen Vortheile der P. T. Kunden reducirt wurden. Garantierte, neue Modelle 1901.

- „Styria“, Modell A, starke Tourenmaschine 200 Kronen.
 - „Styria“, Model 30, elegante starke Tourenmaschine 240 Kronen.
 - „Styria“, Modell 31, feinste starke Tourenmaschine 280 Kronen.
 - „Styria“, Modell 3a, Strassenrenner und Tourenmaschine, eleganteste und solideste Ausführung, enge Tritstellung und mit gekröpftem Hinterbau 300 Kr.
 - „Styria“, Modell 25, Rennbahn- und Strassen-Rennmaschine, Meisterwerk modernster Fahrradtechnik, Präcisionsmaschine höchster Vollendung, leichterer Lauf wie bei irgend einem erstclassigen Concurrenz-Fabrikate, garantirt durch das unübertroffene Styria-Patent-Curbellager 360 Kronen.
 - „Styria“, Modell 26a, Luxus-Herren-Rad und Strassenrenner, von höchster Vollendung und leichtestem Lauf mit neuem Styria, Patent-Kurbellager 360 Kronen.
 - „Styria“, Modell 26b, Luxus-Herren-Rad und Strassenrenner, Innenlöthung und Innenbremse, mit Styria-Patent-Kurbellager 400 Kronen.
 - „Styria“, Modell 7, elegante Damenmaschine in feinsten Ausstattung 240 Kronen.
- Preise auf Raten nach Übereinkommen. Fahrrad-Bestandtheile compl. sortirt.

Niederlage: Brüder Slawitsch, Pettau.

Neu! Originell! Zeitgemäß! Praktisch!

ZEITLEXIKON

registriert alles, was auf den Gebieten der Politik, Volkswirtschaft, Wissenschaften, Literatur, Kunst, Theater, Musik, Technik, Industrie, Handel, Verkehr, Landwirtschaft, Gewerbe, Militärwesen, Marine etc. an Bedeutsamem und Wissenswerthem in die Erscheinung tritt.
 ist unentbehrlich als Nachschlagewerk von unvergleichlichem Werte für Handwerker, Gelehrte, Kleinhandlende, Grossindustrielle, Techniker, Künstler, Journalisten, Schriftsteller, Politiker, Parlamentarier, Finanzleute, Landwirte, Beamte, Studierende etc.

Monatlich ein Heft von 100—125 Seiten.
 Preis jedes Heftes 1 Mark.
 Das Jahrbuch ist durch alle Buchhandlungen zur Ansicht zu erhalten, auch direkt von der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart.

Schutzmarke: **Unter LINIMENT. CAPSICI COMP.**
 aus Richter's Apotheke in Prag.
 ist als vorzüglichste schmerzstillende Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., kr. 1.40 und 2 kr. vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Unter“ aus Richter's Apotheke an, dann ist man sicher, das Original-Erzeugnis erhalten zu haben.
 Richter's Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag, I. Elisabethstrasse 5.



Wahrlich!

"Zerschwin"

hilft großartig als unerreichter „Insecten-Tödter“.

Kaufe aber „nur in Flaschen.“

| | | |
|------------------------|-------------------------|---------------------------------|
| Pettau: Josef Kasimir. | Pettau: F. C. Schwab. | Winiz: M. Wofes & Sohn. |
| " Ignaz Behrball. | " Adolf Sellinschegg. | Wind. Feistritz: Stiger & Sohn. |
| " B. Leposcha. | " R. Broschko. | " A. P. Krautsdorfer. |
| " Brüder Mauretter. | Friedau: Alois Marting. | " Karl Kapatsch. |
| " J. Riegelbauer. | " Othmar Diekmayr. | " A. Pinter. |
| " B. Schulzinf. | Gonobitz: Franz Kupnik. | |

Herren- und Knaben- Anzüge

Damen- und Mädchen- Kleider

kauft man am besten und billigsten bei **E. TAUB**, Lieferant der k. k. Staatsbeamten, Wien, II. Bezirk, Glockengasse Nr. 13. Illustrierte Preislisten für die Provinz franco und gratis.

Ein Wunder aus der Schweiz.

Die unterfertigte Firma übersendet jeder Person, welchen Sta. nades immer, gegen Postnachnahme um den in der Geschäftswelt noch nie dagewesenen Preis von

nur 3 Kronen

schon 1 vorzögl. genau geh. 24 stö. Uhr mit 3-jähriger Garantie.

Ausserdem erhält jeder Besteller derselben eine elegante fein saponierete Uhrkette gratis beigelegt. Sollte die Uhr nicht conveniren, so wird dieselbe ganz umgetauscht oder bezug retournirt. Einzlig und allein zu beziehen durch das

Schweizer Uhren-Engros-Etablissement
Basel-Nerburg (Schweiz)
Nachweislich viele Tausende zur vollsten Zufriedenheit versandt.

Patentirte Hand- und Rückenbeschweflungs-Apparate
einfach und doppelwirkend.

Patentirte Peronospora-Apparate
neuester Systeme.

Schwefelkohlenstoff-Spritzen (Injectoren)

gegen die Phyloxera.

Wetterschiess-Apparate.
Specielle Spritzen für Obstbäume und alle anderen Geräte für Obst- u. Weinbau liefert zu billigsten Fabrikspreisen.

Ig. Heller
WIEN, II. Praterstrasse 49.

Wiederverkäufer gesucht.

Prospecte gratis und franco.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Überfüllung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie: **Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung** zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ulrich'scher Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Übelkeit mit Erbrechen**, die bei chronischen veralteten Magenleiden um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

und deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Stuhlverstopfung, Keilschmerzen, Herzklappen, Schilddrüse, sowie Blutstauungen in Leber, Milz und Pfortaderstern (Hämorrhoidal-leiden)** werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein bebodt Unverdaulichkeit und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung

sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit, unterwöser Abspannung und Gemüthverstimmung**, sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten**, suchen oft solche Personen langsam dahin.

☞ Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. ☞ Kr. uterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dank-schreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken von **Pettau, Luttensberg, Garasdin, Rohitsch, Radkersburg, Mureck, Windisch-Feistritz, Gonobitz, Eilm, Windisch-Landsberg, Marburg** u. s. w. sowie in Steiermark und ganz osterreich-Ungarn in den Apotheken.

Auch versendet die Apotheke in PETTAU 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Osterreich-Ungarns.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Man verlange ausdrücklich **Hubert Ulrich'schen Kräuterwein.**

Man nehme bei Bedarf auf ein Stückchen Zucker 30 bis 40 Tropfen

von A. Thierry's Balsam. um eine durchgreifende innerliche Reinigung herbeizuführen, und wende diesen Balsam nicht nur innerlich, sondern auch äußerlich an, um eine entzündungswidrige Wirkung zu erzielen. Echtheit nur mit der in allen Kulturstaaten registrierten grünen Nonnen-Schutzmarke und Kapselverschluss mit eingepprägter Firma: **Alein est.** — Einzelne Flaschen in fast allen Apotheken erhältlich zu 30 und 60 Heller. Per Post franco 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 4 Kronen. Probeflacons nebst Prospect und Verzeichnis Depots aller Länder der Erde gegen Vorausanweisung von 1 Krone 20 Heller. Man adressiere an A. Thierry's Schupengel-Apotheke in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. Man melde Imitationen und achte auf die in allen Kulturstaaten registrierte grüne Nonnen-Schutzmarke.

Unzählige Atteste liegen auf und langen täglich neue bei. Erzeuger ein. 16

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

Beilage zur Wetzauer Zeitung.

Verlag von E. Blauke in Wetzau.



Erlöst.

Roman von Jenny Piorkowska.
(Fortsetzung.)

Ules ging nach Wunsch; ohne einer lebenden Seele zu begnügen, langte ich an der verabredeten Stelle an. Ich machte es mir auf dem Strohbund so bequem als möglich, der Alte griff nach Bügel und Peitsche, und „hui!“ ging es in leidlichem Trabe der Stadt zu. Wie erleichtert atmete ich auf, als wir an den weiten Moorlagern vorüberkamen und die letzte Spitze des Bechauer Turmes unserer Blicke entschwand.

Und dennoch konnte ich mich gleichzeitig eines gewissen beängstigenden Gefühls nicht erwehren. Nicht Bangigkeit vor der langen, ungeahnten Reise, die ich vor mir hatte, auch nicht Sorge darum, wie man mich, am Ende meines Zieles angekommen, empfangen werde — nein, das war es nicht — vielmehr ein Gefühl gänzlicher Verlassenheit; ich kam mir vor, wie eine von der Welt Ausgestoßene, die nicht wußte, wo sie ein Asyl finden würde.

Noch etwas anderes machte mir Kummer. Mit jedem Schritt, welchem wir uns weiter von Bechau entfernten, schwand mehr und mehr meine Hoffnung, Arden jemals wiederzusehen, und mehrmals fühlte ich mich versucht, aus dem Wagen zu springen und trotz allem, was geschehen war, nach Bechau zurückzukehren.

Bei ruhiger Ueberlegung mußte ich mir aber doch sagen, wie wahnsinnig das gewesen wäre; er hätte bei seiner Rückkehr statt meiner doch nur mein Grab gefunden.

Und ihn niemals wiedersehen? —

O, ich konnte nicht glauben, daß der Himmel das wollte. Die geheime Sympathie unserer Seelen, meinte ich, müsse uns so sicher wieder zusammenführen, wie die Schwalbe aus fernen Landen ihrer Heimat wieder zugeführt wird.

Nachdem der alte Pantner mich die gewünschte Strecke gefahren hatte, setzte ich die Reise allein — zum Teile mit der Eisenbahn — fort.

Doktor Böhrling hatte mir so genaue Weisung gegeben, daß mir trotz meiner Unerschrockenheit jedwede Unannehmlichkeit erspart blieb.

Das letzte Stück Wegs legte ich zu Fuß zurück.

Und da — o, wie lauchzte es freudig in mir auf, als ich bei einer Wendung der Straße mein geliebtes Elgerndorf erkannte. Da lag es — mein einstiges, teures Heim! —

Langsam stieg der Rauch aus dem hohen Schornsteine gerade auf in der stillen Abendluft; auf den Wiesen weideten die Kühe, die Krähen umkreisten ihre Nester in den hohen Ulmen — alles

war noch genau so, wie einst! All die schönen, glücklichen Tage einer längst vergangenen Zeit schienen zurückzukehren, wie ich da stand mit Thränen in den Augen und dem traulichen Heim meiner Jugend ein stummes Willkommen zurief.

Am Gartenthore lehnte ein junger Mann und schaute zu, wie der Burche am Brunnen die Pferde tränkte.

Mit freundlichem, gutmütigem Gesicht sah er mich an, als ich zu ihm herantrat und nach Frau Thorold fragte.

„Die Mutter ist drinnen im Hause,“ erwiderte er mit etwas verwundertem Blick. „Wollen Sie hineingehen?“

Und mir die Gartenthür öffnend, schritt er mir voran dem Hause zu.

„Sie sind Gustav Thorold?“ fragte ich, als er die Hand bereits auf der Klinke zur Wohntube hatte.

„Der bin ich allerdings,“ antwortete er hierauf noch erstaunter als zuvor.

Gleichzeitig öffnete er die Thüre, und da — auf ihrem gewohnten Platz am Fenster saß Mama Thorold — genau so, wie ich sie zuletzt gesehen. Das war noch daselbe hübsche, gute, liebe Gesicht von ehemals.

„O Mama, geliebte Mama!“ stieß ich, alle Selbstbeherrschung vergebend, schluchzend hervor, indem ich auf sie zueilte und zärtlich meine Arme um sie schlang.

„Wer sind Sie denn?“ fragte sie und schaute mich in höchster Verwunderung an.

„Wer ich bin?“ stieß ich halb weinend, halb lachend hervor, „wer ich bin? Käthe — Deine Käthe bin ich! — O, Mama Thorold, kennst Du denn Käthe von Gurnau nicht mehr? —“

In der nächsten Minute lag ich bewußtlos in ihren Armen.

Das Gift, die Angst und Aufregung der letzten Zeit hatten meine Kräfte so erschöpft, daß ich, selbst als ich nach einer kleinen Weile das Bewußtsein wieder erlangt hatte, nur in kurzen, abgebrochenen Sätzen von meinen schrecklichsten Erlebnissen zu erzählen vermochte. —

Darauf verfiel ich in eine schwere Krankheit, die mich wochenlang an den Rand des Grabes brachte.

Monate verstrichen, bevor ich das Zimmer wieder verlassen, bevor ich draußen im Freien sitzen und mich an dem Duft und der Schönheit des Gartens erfreuen konnte, aus dem ich vor mehr denn

zehn Jahren die Döhner gejagt hatte. Es hatte sich doch manches in Elgerndorf geändert, Fritz weilte fern vom Elternhause, Faanh war verheiratet, und die kleine Martha ruhte schon seit Jahren draußen auf dem Friedhofe unter einem Hügel Vergiftmeinnicht. —

Doktor Böhrling war, wie Mama Thorold mir sagte, sobald



Bretter sägende Chinesen. (Mit Text.)

zehn Jahren die Döhner gejagt hatte. Es hatte sich doch manches in Elgerndorf geändert, Fritz weilte fern vom Elternhause, Faanh war verheiratet, und die kleine Martha ruhte schon seit Jahren draußen auf dem Friedhofe unter einem Hügel Vergiftmeinnicht. —

Doktor Böhrling war, wie Mama Thorold mir sagte, sobald

er von meiner Rückkehr nach Elgerndorf gehört hatte, herbeigekommen und hatte mit ihr Rücksprache über mich genommen; was sie über mich beschloffen hatten, wollte sie mir später erzählen, wenn ich erst meine früheren Kräfte wieder gewonnen haben würde.

Es war eines Abends gegen Ende Juni. Ich saß mit Mama Thorold in dem behaglichen Wohnzimmer, als es klopfte. Auf ihr „Herein“ that die Thüre sich auf und Doktor Böhning trat ein.

Nach der ersten Begrüßung nahm der alte Herr mir gegenüber Platz, sah mich mehrere Augenblicke lang forschend an und meinte dann endlich, indem er sich bedächtig das Kinn strich: „Nun, wie geht es mit der Gesundheit? Stellen die Kräfte sich allmählich wieder ein?“

„D ja,“ entgegnete ich und wollte ihm darauf für seine Hilfe und Fürsorge danken, ohne welche ich nie von Bchau hätte flüchten können, als er mich ungeduldig unterbrach.

„Lassen wir das,“ meinte er mit abwehrender Handbewegung, „ich habe Ihnen viel wichtigere Dinge mitzuteilen — die Gräfin le Clerc ist tot!“

„Tot!“ wiederholte ich, wie betäubt von dieser Kunde.

Gott verzeih mir die Sünde, aber bei dem Gedanken, sie, die mich so haßte, niemals wiedersehen zu müssen, fühlte ich mich wie von einer schweren Last befreit.

„Wann? Wie sie starb?“ forschte ich.

„Sie hat mit eigener Hand ihrem Leben ein Ende gemacht. Gott sei ihrer armen Seele gnädig!“ erwiderte Doktor Böhning.

„Und Severa?“ fragte ich weiter.

„Severa war ihr williges Werkzeug; sie kennt nichts Besseres, nichts Höheres als Geld! Für Geld würde sie ihre Seele verkaufen. Kaum hat die Gräfin ihren letzten Atemzug gethan, so ist sie mit ihren Juwelen auf und davon gegangen. Diesen Verlust werden Sie schon verschmerzen müssen.“

„Ich — wie meinen Sie das?“ fragte ich verwundert.

„Ja, ja, Rätchen,“ ergriff jetzt statt seiner Mama Thorold das Wort, indem sie mir lieblos über den Scheitel strich, „Du bist eine reiche Erbin geworden; es wurde Dir nur bisher verschwiegen, um Dich nicht zu sehr aufzuregen. Wir freilich,“ setzte sie leicht senkend hinzu, „sähen Dich lieber noch als die einfache Rätche, als unseres Gleichen, wie als reiche vornehme Dame, die irgend ein Bevorzugter uns gewiß bald rauben wird.“

Ich fühlte, wie mir bei diesen Worten die heiße Röthe in die Stirne stieg. Ob Mama Thorold ahnte, warum? Glücklicherweise lenkte sich die Unterhaltung anderen, ernstern Dingen zu, daß meine momentane Verlegenheit doch wohl unbemerkt blieb.

An jenem Tage erst erfuhr ich Näheres über meine eigentlichen Beziehungen zu Frau von Gurnau, das mir mancherlei in deren lieblosem, ja fast gehässigem Verhältnis zu mir erklärte.

Als ihr Vater starb und sie als elternlose Waise und fast ohne jegliche Mittel auf der Welt zurückließ, nahm mein Großvater — sein intimster Freund und Vormund seiner Tochter — sich des achtzehnjährigen Mädchens aufs wärmste an.

Er nahm sie in sein Haus, und geblendet von ihrer Schönheit und ihrem bestrickenden Wesen hegte er bald den innigsten Wunsch, daß sie die Gattin seines Sohnes werde. Mit immerer Beiriedigung beobachtete er auch, wie sie selbst kaum mehr ein Geheimnis aus ihren Gefühlen zu meinem Vater machte und ihm die ganze Liebe ihrer leidenschaftlichen Natur entgegenbrachte. Mein Vater aber blieb unempfindlich gegen die äußere Schönheit des Mädchens, das

im übrigen so wenig seinem Geschmack entsprach. Dadurch auf tiefste in ihrem Ehrgefühl verletzt und voll Erbitterung, trotz aller Mühe und Schönheit das ersehnte Ziel nicht erreicht zu haben, kehrte ihre Liebe sich plötzlich in bitteren Haß, und ganz entgegen ihrem bisherigen Verhalten verschmähte sie nun kein Mittel mehr, den Vater gegen den Sohn aufzureizen.

Dieser, der gegen ihn gerichteten Intriguen endlich müde, wandte dem Vaterhaus den Rücken und begab sich ins Ausland.

Doch der Haß der Verschmähten verfolgte ihn auch bis dahin und trug Sorge, daß dem Vater nur betrübende Nachrichten über das Treiben des in der Ferne Weilenden zu Ohren kamen.

Als derselbe schließlich eine junge Italienerin aus dem Volke zur Frau nahm, war es mit dem letzten Rest väterlicher Liebe vorbei.

Der alte Herr sagte sich von seinem Sohne los und hat ihn niemals auch wiedergesehen. Mein Vater starb, ohne in die Heimat zurückgekehrt zu sein. Auf dem Sterbebette bat er seine Frau, mit mir, die ich damals kaum drei Jahre zählte, nach Deutschland zu gehen. Der Anblick seines verwaisten Kindes hoffte er, würde das zürnende Vaterherz erweichen.

Meine Mutter erfüllte seine letzte Bitte; sie begab sich mit mir nach Deutschland, aber der alte Herr von Gurnau, der inzwischen sein schönes Mündel selbst als Gattin heimgeführt hatte, ließ sich weder durch das traurige Geschick seines einzigen Sohnes, noch durch den Anblick seines vaterlosen Enkelkinds erweichen, meine arme Mutter bei sich aufzunehmen.

Bald, nachdem dieselbe den Fuß zum erstenmal auf deutschen Boden gesetzt hatte, fing sie an, zu kränkeln und erlag nach wenigen Monaten ihrem Leiden.

Mama Thorold, welche sie während ihrer Krankheit gepflegt hatte, nahm mich nach ihrem Tode mit in ihr Haus.

Von dem alten Herrn von Gurnau hörten Thorolds nichts wieder bis zu dessen wenige Jahre später erfolgten Tode.

War es nun Neue über seine Härte gegen Frau und Kind seines verstorbenen Sohnes, oder hatte sein Gerechtigkeitsinn ihn dazu getrieben, genug, zur größten Enttäuschung seiner jungen schönen Witwe setzte er in seinem Testament zuvörderst eine bedeutende Summe zu meiner Erziehung aus; das übrige Vermögen sollte alsdann in

zwei gleiche Teile zwischen seiner Frau und mir geteilt werden.

Nach Frau von Gurnaus Tode fiel das ganze Erbe mir zu; dagegen sollte ich eher wie sie und ohne direkte Erben sterben, so kam Frau von Gurnau in den alleinigen Besitz seiner ganzen Hinterlassenschaft. Seiner letzten Bestimmung gemäß sollte sie und Doktor Böhning gemeinsam Vormundschaftsstelle an mir vertreten.

Die nächste Zeit nach meines Großvaters Tode verbrachte Frau von Gurnau im Süden.

Erst als sie nach drei Jahren in die Heimat zurückkehrte, machte sie ihre Ansprüche an mich, ihr Mündel, geltend.

Wie ich dies alles hörte, ward mir mit einem Male alles klar. Ich war der Witwe meines Großvaters nicht nur ein Hindernis, sie in den Vollbesitz eines Vermögens zu setzen, um deswillen sie ihre Jugend geopfert hatte, ich war auch das Kind ihrer Rivalin und des Mannes, der sie verschmäht hatte.

Als Doktor Böhning sich an jenem Abende wieder verabschiedete, händigte er mir ein versiegeltes Schreiben ein.

„Danken Sie dem Himmel,“ sprach er, „daß ich diesen Brief nicht vernichtete, als mir die falsche Kunde von Ihrem Tode ward. Weshalb ich es nicht that, vermag ich selbst nicht zu sagen.“

(Schluß folgt)



Bur Frühlingszeit. Von Konrad Ahrendts. (Mit Text.)

Wie Friedrich der Große

am 4. Juni 1745 bei Hohenfriedberg den Sieg über die verbündeten Sachsen und Oesterreicher errang, erzählen die Kriegsannalen ausführlich, weniger bekannt jedoch ist die nachstehende kleine Geschichte, wodurch die Schlacht beinahe verloren gegangen wäre.

Ein sächsischer Bauer nämlich ward mit seinen zwei silbernen Bauken gleich im Anfange des Treffens gefangen genommen. Aus Eile oder Unvorsichtigkeit verabsäumte man, ihn abzusitzen und ihm die Bauken abnehmen zu lassen. Diesen Umstand benützte der Bauer meisterhaft. Denn als der Tumult am größten und die preussische Kavallerie im vollen Einhalten war, da schlug er in dem Augenblicke Retraite, als sich der Sieg auf die preussische Seite lenkte. Sein heftiges Retraite-schlagen und Rufen: „Salt! Salt! Zurück! Zurück!“ verursachte bei einigen preussischen Schwadronen auf einige Minuten Stockung. Diese hätte sich leicht weiter verbreiten und die schon mit vielem Blut erkaufenen Lorbeeren wieder rauben können. Zum Glück aber entdeckte ein junger Offizier, daß es der gefangene sächsische Bauer war, der diesen Streich ausführte. Voll gerechter Wut sprenkte er auf ihn zu und wollte ihm den Kopf spalten. Eine Wendung jedoch rettete dem Bauer das Leben, jedoch so, daß der Dieb die Nase, Lippen und einen Teil des Vorderkopfs wegnahm, und ihn vom

Pferde stürzte. Nach der Schlacht wurde dieser seltene Mann von einer Menge preussischer Offiziere und Gemeiner umringt. Klüßchen und Lobsprüche wurden dem auf einem Hügel sitzenden Verwundeten zugerufen, bis ein riesiger Kürassier dem wechselnden Fluchen, Lachen und Bedauern dadurch ein Ende machte, daß er rief: „Es was, hier ist nicht Zeit, Kriegsrecht zu halten! Wer ein braver Kamerad ist,

der fasse an, wir wollen ihn nach Striegau ins Lazarett tragen.“ Schnell hob man ihn auf einen eben mit Blessierten vorbeifahrenden Wagen. Ein Lazarettfeldscherer nahm sich seiner so sorgfältig an, daß er wieder geheilt ausgewechselt werden konnte. Der sächsische Hof belohnte die Geistesgegenwart und Treue des Baukers mit einer Accis-Einnehmerstelle. Erst nach dem siebenjährigen

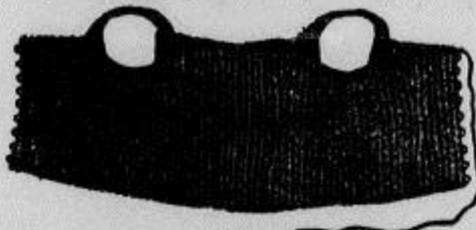


Der neue Hauptbahnhof in Danzig. Nach einer photographischen Aufnahme von Gottlieb & Sohn in Danzig. (Mit Text.)

Krieg ist er im hohen Alter gestorben. Dieser Vorfall gab Gelegenheit, daß bei der Parole befohlen wurde, nicht nur dahin zu sehen, daß die Gefangenen sogleich ihr Ober- und Seitengewehr wegwürfen, sondern auch die eroberten Bauken und Trommeln unbrauchbar gemacht werden sollten. Wilhelm Steljes.

FÜR'S HAUS

Gehäkeltes Kinderkleidchen. So'che Kleidchen sind für Mädchen jeden Alters bis zu vierzehn Jahren praktisch und empfehlenswert; sie werden über Schnur mit Strickbaumwolle gearbeitet. Man beginnt an einer Schmalseite, nimmt dann die Maschenzahl der Größe entsprechend und häkelt, immer in das ganze Maschenglied fassend, in hin- und hergehenden Reihen. Wie aus unserer deutlichen Abbildung zu ersehen, hat man unten



sechs, oben vier Reile einzuhäkeln. Die Achselbänder sind etwa zehn Maschen breit zu arbeiten. Kleine, gehäkelte Ploots beranden die Kanten, die Schmalseiten werden zum Verschüren mit kleinen Oesen behäkelt.

UNSERE BILDER

Aus Deutsch-China. Die Greuel der Revolution in China haben das Augenmerk aller civilisierten Staaten auf dieses räthelhafte Land gerichtet, dessen Bewohner so ganz eigentümliche Charaktereigenschaften besitzen, und deren Gebräuche und Sitten die entgegengesetzte Bedeutung unserer europäischen haben. So z. B. kommt hier zu Land die Suppe zuerst auf den Tisch, beim Chinesen bildet sie den Schluß der Mahlzeit. Während wir bei einem Besuch und beim Grüßen den Hut abnehmen, setzt der Chineser, sobald ein Gast sich seinem Hause nähert, den Hut auf, um jenen würdig zu empfangen. Und anstatt, daß er dem Besuche die Hand zum Gruß reicht, schüttelt er seine eigenen Hände. Seinen zugeklapperten Schirm trägt der Chineser nicht etwa am oberen, sondern am unteren Ende. Die Farbe der Trauer ist im Lande der Mitte nicht schwarz, sondern weiß, blau oder grau. Auch ihre Arbeiten verrichten die Chinesen noch vielfach in der primitivsten Weise, so sehen wir auf unserer vorstehenden Illustration die zwei Bretter sägenden Arbeiter, welche den zu verarbeitenden Stamm aufrecht gestellt haben.

Zur Frühlingszeit. Der Frühling erweckt nicht nur die schlafende Natur, sondern zieht auch belebend in die Menschenherzen ein. Auch dieses jubelt laut auf, wenn es draußen grünt und blüht, und tausendlei Gefühle werden in ihm rege, wenn die muntere Lerche ihre ersten Liebeslieder hoch in den Lüften schmettert. Der Frühling ist die Jahreszeit der Verliebten und als solcher schon unzähligmale von Dichtern aller Nationen besungen worden. Wer's nicht glaubt, daß der Frühling die Liebe in die Menschenherzen zaubert, der möge nur das glückliche Paar fragen, das uns Konrad Nrendts in seinem heutigen Bilde vor Augen führt. Den ganzen Winter hat der junge Fischer sein Geheimnis, daß er der Margot von ganzem Herzen gut ist und sie zu seinem Weibe machen will, in seiner Brust verwahrt; jetzt, da es Frühling geworden, muß es heraus; und gleich bei der ersten Begegnung gleitet es über seine Lippen. Errotend hat Margot sein Geständnis vernommen und zum Zeichen, daß sich zwei Herzen gefunden, brückt sie ihm schüchtern einen kleinen Strauß Schneeglöckchen in die Hand. Ja, die Schneeglöckchen läuten nicht nur den Frühling, sondern auch die Liebe ein.

Der neue Hauptbahnhof in Danzig wurde Ende Oktober vergangenen Jahres seiner Bestimmung übergeben. Schon vor dreißig Jahren sollte die Vöslin-Danziger Bahn hier in einem größeren Bahnhof ihren Endpunkt finden. Da brach 1870 der Krieg gegen Frankreich aus; die noch nicht eröffnete Bahnlinie wurde zunächst zur Truppenbeförderung benutzt und als Kottbehelf in Verbindung mit dem kleinen Barackenbahnhof der Bahn nach Neufahrwasser eine zwischen der hochgelegenen Promenade und dem Stadtgraben eingeleitete Anlage geschaffen. Die Ausführung der Baupläne für den neuen Bahnhof scheiterte teils an der Kostenverteilungsfrage, vornehmlich aber an der Weigerung der Landes-Verteilungskommission, die hohen Wallfronten auf der Strecke zwischen dem Hohen Thor und dem Jakobsthor zu durchbrechen. Erst im Jahre 1888 gab die Heeresverwaltung aus freien Stücken die inneren Wälle der Nord- und Westfront Danzigs frei, die inzwischen niedergelegt worden sind. Sofort wurde die Idee, den Centralbahnhof an der heutigen Stelle zu erbauen, wieder aufgenommen, und man entschied sich für den Plan des genialen Erbauers eines großen Teiles der Ostbahn, des Geh. Rates Stein. Im Jahre 1892 wurde auch der Entwurf des preussischen Ministeriums der öffentlichen Arbeiten angenommen, der auf den Anstellungen in Chicago und Königsberg allseitige Anerkennung gefunden hatte. Der Reichstag bewilligte für den Bau 5 Millionen Mark. Die herrlichen Formen der Danziger Renaissance unter reichlicher Verwendung von Warthauer Sandstein liegen dem Bau zu Grunde. Die Schalterhalle mit ihren hochragenden Giebeln und hohem Steildach, das wie alle übrigen Dächer mit farbigen Ziegeln gedeckt ist, bildet den Mittelpunkt der Anlage. Ein 48 Meter hoher Turm an der Nordseite neben der Schalterhalle ist das weithin sichtbare Wahrzeichen des neuen Bahnhofs. In dem obersten, mit Giebel und Türmchen reich geschmückten Geschoß des Turms befindet sich eine elektrisch betriebene Uhr mit vier großen Zifferblättern. Den Zugang zur Schalterhalle bildet die mit einem Kreuzgewölbe überdeckte dreischiffige Vorhalle mit eisernem Schuttdach, auf dessen Balustrade zwei steinerne Löwen mit dem Wappenschild der Stadt Danzig Wache halten. Das Innere der in hellen Farben gehaltenen Halle bildet einen lichtdurchfluteten Raum von 14 Meter Spannweite, 36 Meter Länge und 16 Meter Scheitelhöhe. An den die Wölbung tragenden Pfeilern sind die Wappen der

Städte Verent, Dirichau, Graudenz, Konig, Marienwerder, Stolz und Thorn angebracht. Die 10 Meter breiten Rundbogenfenster der beiden Giebel mit ihren farbigen Scheiben, sowie die sechs Halbkreisfenster an den Langseiten bilden Glaseppiche, die der Halle eine Fülle von Tageslicht zuführen. Die Halle ist ein Muster der Uebersichtlichkeit und praktischen Anordnung. An sechs Schaltern werden gleichzeitig 6000 Sorten von Fahrkarten verkauft. Auf der den Schaltern gegenüberliegenden Seite befinden sich die geräumige Gepäckexpedition, der Aufbewahrungsraum für Handgepäck, die Paketfahrergesellschaft, das Bureau Stangen und die Bahnpolizei.

ALLERLEI

Gut gesagt. Hausherr: „Wenn Sie nur, meine Tochter tanzt wie eine Feder.“ — Gast: „Ja, und der Herr Lehmann ist ihr Federhalter.“

Wie Mißerfolge auf einem Gebiete zum wahren Beruf führten. Als Voltaire, der die Rechte studiert hatte, das erstmal als Sachwalter auftrat, konnte er vor dem Gelächter der Hörer nicht weiter reden. Darauf versuchte er sich auf der Kanzel, indes mit eben so schlechtem Erfolge. Dann wandte er sich der Dichtkunst zu, und hier glückte es ihm. Ebenso mißglückte es Fontanelle und Voltaire mit der Rechtsgelehrsamkeit. Desgleichen Bentham und Montesquien, die aus Rechtsgelehrten Politiker wurden. Auch Addison hatte als Redner keinen Erfolg, und wandte sich daher der Schriftstellerei zu, für die er berufen war. Goldsmith wollte Arzt werden, vergeblich; er schrieb: „Das verlassene Dorf“ und den „Landprediger von Wakefield“ und wurde dadurch ein berühmter Mann.

Begründeter Standpunkt. Erster Student: „Ich trage grundfänglich nie eher ein neues Kleid, als bis ich es bezahlt habe!“ — Zweiter: „Wenn ich diesem Grundsatz folgte, müßte ich jahrelang in Unterhosen herumlaufen.“

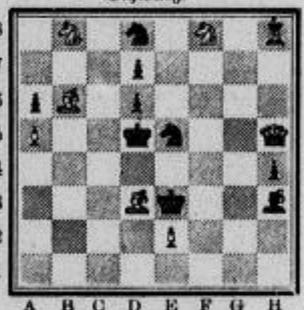
GEMEINNÜTZIGES

Schwarzen Kreppe aufzufrischen. Er wird in Gallenseifenlauge leicht gewaschen, gebrückt, nicht gerieben, dann durch kaltes Wasser gespült, durch Essigwasser gezogen und feucht zwischen Tüchern geplättet.

Jahresring und Alter tropischer Bäume. Die Penähung der Jahresringe zu Altersbestimmungen ist ein für unsere europäischen Länder mit ihrem regelmähigen Wechsel von Sommer und Winter ziemlich zuverlässiges Verfahren. Aber für die Altersschätzung tropischer Bäume ist daselbe gänzlich ungeeignet. Das zeigt der folgende Vorfal. Bei seinem ersten Besuche in Balenque (Mexiko) ließ Charnay sämtliche Stämme auf der Ostseite des sogenannten „Balastes“ umhauen, um für seine photographischen Aufnahmen freie Aussicht zu gewinnen. Zweiundzwanzig Jahre später stand der Forscher zum zweiten Male an dieser Stätte. Neppiger Wald bedeckte die damals freigelegte Ostseite. Charnay ließ die zweiundzwanzigjährigen Stämme fällen und untersuchte ihren durchschnittlich 0-60 bis 0-70 Meter breiten Querschnitt. In seinem großen Erstaunen fand er an einigen derselben nicht weniger als 230 sogenannte Jahresringe, ein Beweis, daß das feucht-warme Klima der Tropen, in welchem die triebgewaltige Natur mancher Bäume niemals rastet, andere Bildungen erzeugt als unsere scharf in Sommer und Winter geschiedenen Wachstumsperioden. Aus angestellten Versuchen ergab sich mit Gewißheit, daß dort manche Bäume fast bei jedem Mondumlauf einen neuen Vegetationsring ansetzen.

Problem Nr. 5.

Von E. Loyd.
Schwarz.



Weiße.
Matt in 3 Zügen.

Logogriph.

Mit A nennt es den Königsaar,
Mit t birgt es die Kaufmannschar.
Johannes Hesse.

Somonym.

Sie hebt der Latten viele auf,
Sie zieh'n durchs Land in halt'gem Lauf.
Sie prangt zur schönen Sommerzeit
Im düstereichen Blütenkleid.
Julius Falk.

Arithmogriph.

- 1 2 3 4 5 6 7 8 9. Wahr, Königschloß.
- 2 3 4 2 3. Ein asiatisches Reich.
- 3 5 9 5. Ein Verwandter.
- 4 8 7 1 5. Ein Fieberlied.
- 5 2 9 1. Webrige in Westdeutschland.
- 6 7 8 3 5. Ein Fluß in Frankreich.
- 7 5 2 3 5. Ein deutscher Dichter.
- 8 4 5 6. Ein deutscher Fluß.
- 9 5 2 1 5. Ein Werkzeug.

Auflösung.

Lieb' Seelchen, laß das Fragen sein:
„Was wird der Frühling bringen?“
Lichtgrünes Gras, Waldmeisterlein
Und Weissen vor allen Dingen.
Nuch Herzleid und Frauenhuld
Begehrt in diesen Tagen,
Ein bißchen Glück, ein bißchen Schuß,
Lieb' Seelchen, laß das Fragen!
Gans Dopsen.

Die unangabuchstaben von oben nach unten gelesen ergeben 1-9. B. Klein.
Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Logogriphs: Mars, Mark. Des Anagramms: Anster, Aster.
Des Rätsels: Weinwand.

Alle Rechte vorbehalten.

FÜR'S HAUS

Behäfeltes Kinderleibchen. Solche Leibchen sind für Mädchen jeden Alters bis zu vierzehn Jahren praktisch und empfehlenswert; sie werden über Schür mit Strickbaumwolle gearbeitet. Man beginnt an einer Schmalseite, nimmt dann die Maschenzahl der Größe entsprechend und häkelt, immer in das ganze Waschenglied fassend, in hin- und hergehenden Reihen. Wie aus unserer deutlichen Abbildung zu ersehen, hat man unten sechs, oben vier Reile einzuhäkeln. Die Achselbänder sind etwa zehn Maschen breit zu arbeiten. Kleine, gehäkelte Picots veranlassen die Ranten, die Schmalseiten werden zum Verschüren mit kleinen Defen behäfelt.



sechs, oben vier Reile einzuhäkeln. Die Achselbänder sind etwa zehn Maschen breit zu arbeiten. Kleine, gehäkelte Picots veranlassen die Ranten, die Schmalseiten werden zum Verschüren mit kleinen Defen behäfelt.

UNSERE BILDER

Aus Deutsch-China. Die Greuel der Revolution in China haben das Augenmerk aller civilisierten Staaten auf dieses rätselhafteste Land gerichtet, dessen Bewohner so ganz eigentümliche Charaktereigenschaften besitzen, und deren Gebräuche und Sitten die entgegengesetzte Bedeutung unserer europäischen haben. So z. B. kommt hier zu Land die Suppe zuerst auf den Tisch, beim Chinesen bildet sie den Schluß der Mahlzeit. Während wir bei einem Besuch und beim Grüßen den Hut abnehmen, legt der Chineser, sobald ein Gast sich seinem Hause nähert, den Hut auf, um seinen würdig zu empfangen. Und anstatt, daß er dem Besuche die Hand zum Gruß reicht, schüttelt er seine eigenen Hände. Seinen zugeklappten Schirm trägt der Chineser nicht etwa am oberen, sondern am unteren Ende. Die Farbe der Trauer ist im Lande der Mitte nicht schwarz, sondern weiß, blau oder grau. Auch ihre Arbeiten verrichten die Chinesen noch vielfach in der primitivsten Weise, so sehen wir auf unserer vorstehenden Illustration die zwei Bretter sägenden Arbeiter, welche den zu verarbeitenden Stamm aufrecht gestellt haben.

Zur Frühlingszeit. Der Frühling erweckt nicht nur die schlafende Natur, sondern zieht auch belebend in die Menschenherzen ein. Auch dieses jubelt laut auf, wenn es draußen grünt und blüht, und tausendherzige Gefühle werden in ihm rege, wenn die muntere Lerche ihre ersten Liebeslieder hoch in den Lüften schmettert. Der Frühling ist die Jahreszeit der Verliebten und als solcher schon unzählige Male von Dichtern aller Nationen besungen worden. Wer's nicht glaubt, daß der Frühling die Liebe in die Menschenherzen zaubert, der möge nur das glückliche Paar fragen, das uns Konrad Wrenndts in seinem heutigen Bilde vor Augen führt. Den ganzen Winter hat der junge Fischer sein Geheimnis, daß er der Margot von ganzem Herzen gut ist und sie zu seinem Weibe machen will, in seiner Brust verwahrt; jetzt, da es Frühling geworden, muß es heraus, und gleich bei der ersten Begegnung gleitet es über seine Lippen. Errötend hat Margot sein Geständnis vernommen und zum Zeichen, daß sich zwei Herzen gefunden, drückt sie ihm schüchtern einen kleinen Strauß Schneeglöckchen in die Hand. Ja, die Schneeglöckchen läuten nicht nur den Frühling, sondern auch die Liebe ein.

Der neue Hauptbahnhof in Danzig wurde Ende Oktober vergangenen Jahres seiner Bestimmung übergeben. Schon vor dreißig Jahren sollte die Udalin-Danziger Bahn hier in einem größeren Bahnhof ihren Endpunkt finden. Da brach 1870 der Krieg gegen Frankreich aus; die noch nicht eröffnete Bahnlinie wurde zunächst zur Truppenbeförderung benutzt und als Notbehelf in Verbindung mit dem kleinen Baranenbahnhof der Bahn nach Neufahrwasser eine zwischen der hochgelegenen Promenade und dem Stadtgraben eingeteilte Anlage geschaffen. Die Ausführung der Baupläne für den neuen Bahnhof scheiterte teils an der Kostenverteilungsfrage, vornehmlich aber an der Weigerung der Landes-Verteidigungskommission, die hohen Balkfronten auf der Strecke zwischen dem hohen Thor und dem Jakobsthor zu durchbrechen. Erst im Jahre 1888 gab die Kreisverwaltung aus freien Stücken die inneren Wälle der Nord- und Westfront Danzigs frei, die inzwischen niedergelegt worden sind. Sofort wurde die Idee, den Centralbahnhof an der heutigen Stätte zu erbauen, wieder aufgenommen, und man entschied sich für den Plan des genialen Erbauers eines großen Teiles der Ostbahn, des Geh. Rates Stein. Im Jahre 1892 wurde auch der Entwurf des preussischen Ministeriums der öffentlichen Arbeiten angenommen, der auf den Ausstellungen in Chicago und Königsberg allseitige Anerkennung gefunden hatte. Der Reichstag bewilligte für den Bau 5 Millionen Mark. Die herrlichen Formen der Danziger Renaissance unter reichlicher Verwendung von Barthauer Sandstein liegen dem Bau zu Grunde. Die Schalterhalle mit ihren hochragenden Giebeln und hohem Steildach, das wie alle übrigen Dächer mit farbigen Ziegeln gedeckt ist, bildet den Mittelpunkt der Anlage. Ein 48 Meter hoher Turm an der Nordseite neben der Schalterhalle ist das weithin sichtbare Wahrzeichen des neuen Bahnhofs. In dem obersten, mit Giebel und Türmchen reich geschmückten Geschos des Turms befindet sich eine elektrisch betriebene Uhr mit vier großen Zifferblättern. Den Zugang zur Schalterhalle bildet die mit einem Kreuzgewölbe überdeckte dreischiffige Vorhalle mit eisernem Schuttdach, auf dessen Balustrade zwei steinerne Löwen mit dem Wappenschild der Stadt Danzig Wache halten. Das Innere der in hellen Farben gehaltenen Halle bildet einen lichtdurchfluteten Raum von 14 Meter Spannweite, 36 Meter Länge und 16 Meter Scheitelhöhe. An den die Wölbung tragenden Pfeilern sind die Wappen der

Städte Verent, Dirschau, Graudenz, Konik, Marienwerder, Stolz und Thorn angebracht. Die 10 Meter breiten Rundbogenfenster der beiden Giebel mit ihren farbigen Scheiben, sowie die sechs Halbkreisfenster an den Langseiten bilden Glaspasaden, die der Halle eine Fülle von Tageslicht zuführen. Die Halle ist ein Muster der Uebersichtlichkeit und praktischen Anordnung. An sechs Schaltern werden gleichzeitig 6000 Sorten von Fahrkarten verkauft. Auf der den Schaltern gegenüberliegenden Seite befinden sich die geräumige Gepäckexpedition, der Aufbewahrungraum für Handgepäck, die Packetsahrt-gesellschaft, das Bureau Stangen und die Bahnpolizei.

ALLERLEI

Gut Gefagt. Hausherr: „Sehen Sie nur, meine Tochter tanzt wie eine Feder.“ — Gast: „Ja, und der Herr Lehmann ist ihr Federhalter.“

Wie Mißerfolge auf einem Gebiete zum wahren Beruf führten. Als Boileau, der die Rechte studiert hatte, das erstmal als Sachwalter auftrat, konnte er vor dem Gelächter der Hörer nicht weiter reden. Darauf versuchte er sich auf der Kanzel, indes mit eben so schlechtem Erfolge. Dann wandte er sich der Dichtkunst zu, und hier glückte es ihm. Ebenso mißglückte es Fontanelle und Voltaire mit der Rechtsgelehrsamkeit. Desgleichen Bentham und Montesquieu, die aus Rechtsgelehrten Politiker wurden. Auch Addison hatte als Redner keinen Erfolg, und wandte sich daher der Schriftstellerei zu, für die er berufen war. Goldsmith wollte Arzt werden, vergeblich; er schrieb: „Das verlassene Dorf“ und den „Landprediger von Wakefield“ und wurde dadurch ein berühmter Mann.

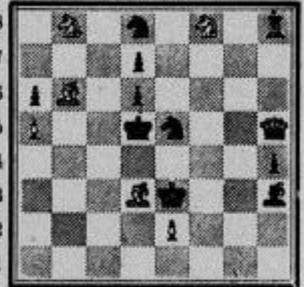
Begründeter Standpunkt. Erster Student: „Ich trage grundfänglich nie eher ein neues Kleid, als bis ich es bezahlt habe!“ — Zweiter: „Wenn ich diesem Grundsatz folgte, müßte ich jahrelang in Unterhosen herumlaufen.“

GEMEINNÜTZIGES

Schwarzen Krepp aufzufrischen. Er wird in Gallenseifenlauge leicht gewaschen, gedrückt, nicht gerieben, dann durch kaltes Wasser gespült, durch Essigwasser gezogen und feucht zwischen Tüchern geplättet.

Jahresringe und Alter tropischer Bäume. Die Benägung der Jahresringe zu Altersbestimmungen ist ein für unsere europäischen Länder mit ihrem regelmäßigen Wechsel von Sommer und Winter ziemlich zuverlässiges Verfahren. Aber für die Altersschätzung tropischer Bäume ist dasselbe gänzlich ungeeignet. Das zeigt der folgende Vorfall. Bei seinem ersten Besuche in Palenque (Mexiko) ließ Charnay sämtliche Stämme auf der Ostseite des sogenannten „Palastes“ umhauen, um für seine photographischen Aufnahmen freie Aussicht zu gewinnen. Zweiundzwanzig Jahre später stand der Forscher zum zweiten Male an dieser Stätte. Leppiger Wald bedeckte die damals freigelegte Ostseite. Charnay ließ die zweiundzwanzigjährigen Stämme fällen und untersuchte ihren durchschnittlich 0-80 bis 0-70 Meter breiten Querschnitt. Zu seinem großen Erstaunen fand er an einigen derselben nicht weniger als 230 sogenannte Jahresringe, ein Beweis, daß das feuchtwarme Klima der Tropen, in welchem die triebgewaltige Natur mancher Bäume niemals rastet, andere Bildungen erzeugt als unsere scharf in Sommer und Winter geschiedenen Wachstumsperioden. Aus angestellten Versuchen ergab sich mit Gewißheit, daß dort manche Bäume fast bei jedem Mondumlauf einen neuen Vegetationsring ansetzen.

Problem Nr. 5.
Von E. Loyd.
Schwarz.



Weiß.
Matt in 3 Zügen.

Logogriph.

Mit A nennt es den Wnigsthaar,
Mit E birgt es die Kaufmannschär.
Johannes Heppc.

Homonym.

Sie hebt der Lasten viele auf,
Sie zieh'n durch's Land in hast'gem Lauf.
Sie prangt zur schönen Sommerzeit
Im büßereichen Blütenkleid.
Julius Fall.

Arithmogriph.

- 1 2 3 4 5 6 7 8 9. Wahr, Königschloß.
- 2 3 4 2 5 3. Ein atlantisches Reich.
- 3 5 9 5. Ein Berwander.
- 4 8 7 1 5. Ein Redertier.
- 5 2 9 5 1. Weidige in Westdeutschland.
- 6 7 8 3 5. Ein Fluß in Frankreich.
- 7 5 2 3 5. Ein deutscher Dichter.
- 8 4 5 6. Ein deutscher Fluß.
- 9 5 2 1 5. Ein Werkzeug.

Auflösung.

Vieb' Seelchen, laß das Fragen sein:
„Was wird der Frühling bringen?“
Wicht'grünes Gras, Waldmelsterlein
Und Wellchen vor allen Dingen.
Auch Herzeleid und Frauenhuld
Gehört in diesen Tagen,
Ein bißchen Glück, ein bißchen Schuß,
Vieb' Seelchen, laß das Fragen!
Hans Dopfen.

Die Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen ergeben 1-9. A Klein.
Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Logogriphs: Marx, Mark. Des Anagramms: Auster, Aster.
Des Rätsels: Leinwand.

Alle Rechte vorbehalten.